Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: F. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Nickisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 513

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonntag, 26. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Bestellungen

für die Monate August und September auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung"** nehmen alle Reichspostämter zum Preise von 3 M. 64 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 3 M. an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen den Anfang des Romans **„Schlangenlist"** gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franko nach.

Die Sozialdemokratie auf dem Lande.

Das offizielle Organ der konservativen Partei, die „Kons. Korr.", wendet sich gegen eine Darstellung, die in den letzten Tagen durch die Presse gegangen war, und nach der die Sozialdemokratie die Aussichtslosigkeit ihrer Versuche zur Gewinnung der ländlichen Bevölkerung eingesehen haben sollte. Die „Kons. Korr." ist der Meinung, daß die Bedeutung der sozialistischen Propaganda innerhalb der ländlichen Bevölkerung durch solche Angaben geringer erscheine, als sie in Wahrheit sei. Wir können dieser Ansicht nur beipflichten. Es ist doch sehr gewagt, schon jetzt behaupten zu wollen, daß die Sozialdemokraten von der Verfehltheit ihres ländlichen Feldzuges überzeugt sein müßten. Die Partei wird jedenfalls vollständig im Klaren darüber sein, daß es langer, sorgfältiger und mühsamer Vorbereitungen für denselben bedarf, sie hat es darum auch nicht der Mühe werth gehalten, auf die angeführte Preßäußerung einzugehen. Die sozialdemokratischen Führer sind offenbar der Ansicht, daß es für ihre Sache besser ist, wenn jene Darstellung verbreitet und geglaubt wird. Das hat auch die „Kons. Korr." erkannt, denn sie warnt ihre Parteigenossen davor, sich in Ruhe einwiegen zu lassen und auf die Versicherung hin, daß die Liebeswerbungen der Sozialdemokratie bei der ländlichen Bevölkerung keinen Boden fänden, die Dinge gehen zu lassen, wie sie wollen.

Es verdient bemerkt zu werden, daß gerade die Konservativen die Gefahren der neuen sozialdemokratischen Vorstöße nicht schwarz genug malen können. Es zeigt sich in diesen Schilderungen ein bedenklicher Mangel an Selbstvertrauen, und man gewinnt den Eindruck, als ob das Gebäude der konservativen Institutionen auf dem Lande morscher sei, als man gewöhnlich annimmt. Die konservativen Großgrundbesitzer müssen doch wohl wissen, wie es mit den ländlichen Arbeiterverhältnissen steht, sie sind Diejenigen, denen die Klagen des ländlichen Proletariats zuerst zu Ohren kommen, sie sind auch Diejenigen, die am besten das Maß des Widerstandes schätzen können, den die bestehenden Einrichtungen der sozialdemokratischen Unterminirungsarbeit zu leisten vermögen. Wird dieses Maß gering geschätzt, wie es den Anschein hat, dann um so schlimmer für den Grundbesitz. Es tritt dann um so dringender die Nothwendigkeit heran, die vorhandene Unzufriedenheit durch eine verständige Reformgesetzgebung und entsprechende Verwaltung zu beseitigen.

Auf den Bauernstand wird die sozialistische Propaganda ihr Augenmerk schwerlich richten. Die große Mehrheit desselben ist dafür absolut unzugänglich. Diejenigen Kleingrundbesitzer aber, deren bedrängte materielle Lage sie in die Reihen der Unzufriedenen führt, werden durch ihre konservativen Ueberlieferungen in eine ganz andere politische Richtung als diejenige der Sozialdemokratie gedrängt. Sie werden mehr geneigt sein, einem Sozialismus nach Art desjenigen zu huldigen, den „Kreuzzeitung", „Reichsbote" und „Volk" betreiben. Jedenfalls sind diese Leute nicht das Objekt der sozialdemokratischen Agitation. Diese wendet sich lediglich an das große Heer der ländlichen Arbeiter, denen die frühere Seßhaftigkeit längst nicht mehr eigen ist, die nur für den Tag leben und nicht anders hin und her fluthen, als die proletarische Bevölkerung der Großstädte. Die Sozialdemokratie scheint indeß noch nicht die rechten Mittel und Wege gefunden zu haben, um an diese Volksschichten heranzukommen. Großgrundbesitz, Bauernstand und Geistlichkeit sind die schwer zu überwindenden Schutzwälle. Die Großgrundbesitzer, die im politischen Leben stehen, beruhigen sich jedoch, wie man aus der „Kons. Korr." sieht, keineswegs mit dem Troste, daß diese Schutzwehr für alle Zeit Stand halten wird, und auch die Geistlichkeit ist nicht so kurzsichtig, die Gefahr zu unterschätzen. Aber beide Theile rüsten sich in ganz eigenthümlicher Weise für den bevorstehenden Kampf. Wie es auf dem evangelisch-sozialen Kongreß geheißen hatte, die Geistlichen müßten den Grundbesitzern wegen ihrer Unterlassungssünden „auf die Bude steigen", so schallt es in gleichem Tone aus dem agrarischen Lager zurück, und es wird dort, wie z. B. unlängst in Bromberg, darauf verwiesen, daß die Geistlichen auf dem Lande zum Theil ihren Pflichten nicht genügten.

Was uns anbelangt, so wollen wir die Gefahren der sozialdemokratischen Propaganda unter der ländlichen Bevölkerung nicht unterschätzen, wir sehen aber andererseits die Zustände nicht so düster an, wie die konservative Presse dies thut. Große Unterlassungssünden sind auf dem Lande wieder gut zu machen, und wir dürfen hoffen, daß, wenn dies ernstlich und rechtzeitig geschieht, die bestehende Unzufriedenheit beseitigt werden kann. Es kommt dabei allerdings wesentlich darauf an, daß alle ländlichen Besitzer sich die Sachlage vollständig klar machen, und dazu werden hoffentlich die Betrachtungen des konservativen Parteiorgans das Ihrige beitragen.

Deutschland.

△ **Berlin,** 25. Juli. Was lange dauert, wird gut. Deshalb hätte man vermuthen sollen: wenn der „Vorwärts" heute endlich über die Parteifärbung der Berliner Delegirten zum Brüsseler Kongreß und über die Absicht der Zurredestellung Vollmars auf dem Kongreß sich äußert, so werde er die Einwendungen der Gegner besonders wirksam zurückweisen. Aber man höre, was der „Vorwärts" zu antworten weiß: „Natürlich ist an dem ganzen Klatsche kein wahres Wort. Ueber die Parteistellung der drei Berliner Delegirten hat nie der geringste Zweifel geherrscht." Es wird also einfach Alles abgestritten. Thatsache ist aber doch, daß der eine Delegirte gerade vor seiner Wahl gegen die Resolution Fischer gestimmt hatte. Wie wird es sich also wohl auf dem Brüsseler Kongresse verhalten? Der zweite Delegirte soll schwankender Parteistellung sein. Der dritte ist eine weibliche Person, die wohl kaum in Betracht kommt. Mit seinem Ableugnen, das doch offenbar einen Grund haben muß, macht der „Vorwärts" nur dem Abg. Bebel Verlegenheiten, der um die Parteistellung der Delegirten gewußt haben soll. Schließlich meint der „Vorwärts": „Was den Brüsseler Kongreß angeht, so ist es ja möglich, daß der Fall Vollmar auf demselben zur Sprache gebracht wird, allein gewiß ist auch, daß der Kongreß die Regelung der Angelegenheit dem Erfurter Parteitag überlassen wird. Keiner der ausländischen Genossen denkt daran, eine interne deutsche Partei-Angelegenheit vor das Forum eines internationalen Kongresses ziehen zu wollen." Wir haben über diese Frage schon gestern gesprochen. Die Ansicht des „Vorwärts" ist weder prinzipiell richtig, noch ist es wahrscheinlich, daß der internationale Kongreß so verfährt, wie der „Vorwärts" für wahrscheinlich erklärt. — — Die „Kreuzztg." hat gleich anderen „Frommen" die alte Neigung, die Hauptstadt Berlin dem Lande als einen Sündenpfuhl hinzustellen. Das tritt heute wieder einmal besonders lebhaft hervor. Das Blatt bringt eine Pariser Korrespondenz, in der es nach manchem anderem Seltsamen heißt: „Vor 20 Jahren würde ein Richter, dessen Schwiegermutter Besitzerin eines verdächtigen Hauses wäre, unmöglich geworden sein. Heute lacht Paris zu einem Fall gleicher Art; der Betroffene hat keinen Schaden davon. In den unteren Schichten der Gesellschaft sieht es nicht besser aus. Die Dirnen, die sich ehedem verbergen mußten, verkehren jetzt ganz offen und ohne Scheu mit der sie umgebenden Welt, die ihr „Geschäft" ansieht wie jedes andere." Woran denn so nebenbei und scheinbar ganz harmlos der Zusatz gefügt wird: „Daß dies eine Eigenthümlichkeit von Paris sei, wird Niemand behaupten, der in Berlin reist; dort sieht es, wenn nicht ganz ebenso, doch ähnlich aus." Wenn es nöthig sein sollte, so wollen wir ausdrücklich festgestellt haben, daß in Berlin Niemand solche Dinge kennt, wie sie die „Kreuzztg." hier behauptet, und daß die keineswegs absichtslos gemachten Angaben der „Kreuzztg." unbegründet sind. — — Es giebt in Sachen der Getreidepreise nichts mehr zu vertuschen und zu bestreiten. Wenn agrarische Blätter sich dazu herbeilassen, die gegenwärtigen unnatürlichen Zustände anzuerkennen, so begehen sie damit noch lange nicht eine dankenswerthe That, über die wir Anderen unsere Genugthuung auszudrücken uns beeilen sollen, sondern sie beweisen höchstens, daß die Wahrheit sich nicht spotten läßt. Der Nothstand bleibt ja doch derselbe, ob ihn konservative Blätter nun leugnen oder zugeben. Die „Post" giebt ihn heute zu. Dies Blatt kann sich naturgemäß nicht enthalten, eine Hauptschuld an dem Unglück der Getreidetheuerung der Spekulation zuzuschreiben. Aber dies Moment spielt in den Ausführungen der „Post" doch nur eine verhältnißmäßig untergeordnete Rolle, und, obschon ungern, wird anerkannt, daß es natürliche Gründe sind, aus denen das Anwachsen der Preise an der Börse hervorgeht. Um so seltsamer muß es berühren, daß das freikonservative Organ ein ungleich größeres Mitgefühl mit der Landwirthschaft als mit der konsumirenden Bevölkerung kundgiebt. Gewiß leidet die Landwirthschaft unter den schlechten Ernteaussichten, aber dieser Schade wird zum Theil doch aufgewogen, indem unsere Landwirthe das verringerte Erntequantum zu abnorm hohen Preisen absetzen können. Von der Noth der Zeiten hat man bisher in den Kreisen des Grundbesitzes sicher weit weniger verspürt als in den unteren und auch mittleren Klassen der städtischen Bevölkerung.

— Die Praxis, welche in letzter Zeit bei der Besetzung der höheren Verwaltungsämter immer mehr in Anwendung zu kommen scheint, nämlich vorzugsweise nur konservative und adlige Personen in dieselben einrücken zu lassen, giebt der „Voss. Ztg." zu folgenden Bemerkungen Anlaß:

Das Bürgerthum kann jeden Augenblick Kandidaten von nicht geringerem Talent aufweisen, als der Adel: es ist daher bedauerlich und im Interesse der Milderung der Parteigegensätze nichts weniger als nützlich, daß die heutige Staatsregierung, dem alten Anspruch konservativer und adeliger Kreise, als gebührten ihnen von Rechtswegen die hohen Staatsämter und Offiziersstellen, wenigstens scheinbar, neue Nahrung giebt und Rechnung trägt. Fast alle Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Landräthe sind konservativ. Dadurch wird, selbst wenn die Personen sich vor Parteilichkeit zu schützen suchen, die Verwaltung zum Schaden des Ganzen einseitig, und manche berechtigte Richtung kann nicht zur Geltung kommen. Wenn Männer, wie der jetzige Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Bosse, über die mangelhaften Leistungen vieler Verwaltungsbeamten geklagt haben, so liegt einer der Gründe dieser Erscheinung in der überwiegenden Besetzung der Aemter mit Personen von konservativer Gesinnung.

Von freisinnigen Anwärtern auf hohe Aemter soll ganz geschwiegen werden, obwohl sich deren nicht wenige finden ließen, welche ein Oberpräsidium besser zu führen wüßten, als Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode. Haben sie doch an der Spitze oder in der Verwaltung großer Gemeinden ihre Kraft beweisen können! Die entschiedenere Linke macht, wie die Dinge heute liegen, keinen Anspruch auf die Mitwirkung in der Leitung der Staatsverwaltung, schon um nicht dem Vorwurf zu begegnen, um ein Linsengericht ihre Freiheit und Unabhängigkeit aufzugeben. Aber daß auch die nationalliberale Partei bei ihrer unleugbaren Fülle bedeutender Talente fast regelmäßig übergangen wird und ihre Mitglieder in den höheren Aemtern so selten bleiben wie weiße Raben, muß als Nachtheil für den Staat beklagt werden. Wie viele nationalliberale Räthe giebt es wohl heute in dem Ministerium und in sämmtlichen Provinzial- und Bezirksregierungen? . . . . Der deutsche Kaiser hat bei seiner jüngsten Anwesenheit in England Anlaß genommen, nicht nur mit den Führern der Regierungspartei, sondern auch mit denen der Opposition in Verkehr zu treten. Wo dauernd große, recht eigentlich im gebildeten Bürgerthum wurzelnde Parteien ganz oder fast ganz von der Mitwirkung in den höheren Aemtern ausgeschlossen bleiben, da muß schließlich nicht nur die geistige Leistungsfähigkeit, sondern auch der moralische Gehalt des Beamtenthums schwere Einbuße leiden.

— Mit demselben Rechte, mit welchem freisinnige Blätter behaupten, daß angesichts der acht neueren Oberpräsidenten nur „Hochkonservative" für regierungsfähig erachtet werden, macht der „Westf. Merk." darauf aufmerksam, daß unter den acht Oberpräsidenten neueren Datums sich kein Katholik, d. h. kein Ultramontaner, befindet.

— v. Puttkamers Geist schwebt auch noch über der Oppelner Polizeiverwaltung. Dieselbe verlangt, daß das Stadtverordneten-Kollegium, wenn es sich vor den öffentlichen Sitzungen zum zwangslosen Meinungsaustausch über wichtige Berathungsgegenstände versammelt, diese Versammlungen polizeilich anmelde. Die Stadtverordneten-Versammlung wird gegen dies Verlangen Rekurs einlegen.

— Die im gestrigen Morgenblatt erwähnte Verfügung über die Reden bei Begräbnissen ist, wie die „Neue Stettiner Ztg." mittheilt, nicht von Puttkamer, sondern Ende Juni von dem früheren Oberpräsidenten von Pommern erlassen worden. — Nun, Puttkamer wird gegen diese Maßregel gewiß nichts einzuwenden haben.

— Der Direktor des „Elsässer Journals", Fischbach, ein Altstraßburger, war kürzlich im „Gaulois" wegen seiner politischen Haltung aufs Wüthendste angegriffen und verunglimpft worden. Dies hat ihn nun veranlaßt, in seiner Zeitung einige Aufklärungen übec die Personalien derer zu geben, welche in der französischen Presse sich mit der Abfassung von Proskriptionsartikeln gegen alle Deutschland gegenüber versöhnlich gestimmten Elsässer und mit dem Schreiben von Hetzartikeln über Elsaß-Lothringen überhaupt befassen. Es sind meist ausgewanderte Elsässer anrüchigster Vergangenheit. So stammt der Mitarbeiter des „Gaulois", welcher sich mit dem altnormanisch klingenden Pseudonym „Bois Glavy" schmückt, aus Rosheim und heißt eigentlich Bloch Levy. Ein anderer, der Bloch heißt und aus Bischheim stammt, suchte sich durch Schimpfereien im „National" dafür zu rächen, daß er in der Redaktion des „Elsässer Journals" nicht ankommen, auch kein Geld dort borgen konnte. Er war eine der Bassermann'schen Gestalten Straßburgs zu Anfang der siebziger Jahre und Jedem, welcher dort mit der Presse, gleichviel welcher Richtung, zu thun hatte, von derselben Seite wie dem „Els. Journ." bekannt. Der Hauptredakteur des „Alsacien-Lorrain" ist vor ein paar Jah-

ren über den Ozean verduftet wegen finanzieller Unsauberkeiten; das „Elsasser Journal“ will seinen Namen aus Rücksicht auf die in Elsaß geachtete Familie nicht nennen. Ein gewisser Maurer endlich, ehemaliger Redakteur des „Expreß“ von Mülhausen, wegen Diebstahls zu sechs Monat Gefängniß verurtheilt und aus Mülhausen mit Hinterlassung vieler Schulden entflohen, fabrizirt jetzt für die „Petit Presse“ die Korrespondenzen aus Mülhausen, Kolmar und Straßburg. Das „Elsasser Journal“ verspricht noch mehr Einzelheiten zum Besten zu gegen, sobald es die Zeit für gekommen erachtet.

— Der Verband deutscher Bergleute, dessen Generalversammlung in Bochum am letzten Sonntag stattgefunden, hat sich durch die Wahl seines geschäftsführenden Ausschusses vollkommen an die Sozialdemokratie ausgeliefert. Das war ja allgemein vorhergesehen worden und die Betheiligten selbst waren augenscheinlich am allerwenigsten im Zweifel, wohin der Wind gehe. Es kann nicht mißverstanden werden, wenn im Bericht des Vorsitzenden gesagt wird: „Die Mitgliederzahl beträgt 57 000; etwa 11 500 sind länger als 3 Monate mit den Beiträgen im Rückstand.“ Das heißt erstens, daß die Mitgliederzahl nicht mehr 57 000, sondern 57 000 Minus „etwa“ 11 500, also höchstens 45 500 beträgt; und es heißt zweitens, daß diese wieder abgesplitterten „etwa“ 11 500 nicht am sozialistischen Gängelband gehen wollen, am allerwenigsten bei so zweideutiger, nur auf Unkosten der Bergleute selbst bethätigter Führung, die thatsächlich in den sinnlosesten Strike hineintreibt, „offiziell“ aber davon abräth. Mit jener, nunmehr konstatirten Mitgliederzahl von, sagen wir rund 45 000, ist aber auch konstatirt, daß die Bergleute in ihrer überwiegenden Mehrheit nicht Sozialdemokraten sind, daß überhaupt die sozialistische Bewegung unter ihnen kaum vorwärts gekommen ist, denn 45 000 Stimmen hat die Sozialdemokratie in den deutschen Bergbezirken im vorigen Jahre mindestens auch schon für sich gehabt. Die Zahl der im Bergbau beschäftigten Arbeiter (und Arbeiterinnen kommen ja kaum in Betracht) mag heute wohl auf 270 000 sich belaufen. Dann bedeutet also der Bergarbeiterverband mit seinen 45 000 Genossen genau den sechsten Theil der Bergleute. Fünf Sechstel sind noch nicht Sozialdemokraten und sie sind in dieser Ueberzahl hoffentlich doch auf die Dauer dem Terrorismus der bescheidenen Minderheit gewachsen.

— Die Untersuchung wegen der Stempelfälschungen auf dem Bochumer Werke, von der Manche glauben mochten, sie sei bereits eingeschlafen oder habe wenigstens nichts Wesentliches gegen die Angeschuldigten ergeben, nimmt unverweilt ihren Fortgang und fördert immer mehr belastendes Material gegen Baare und Genossen zu Tage; Herr Fusangel theilt darüber in der „Westf. Volksztg.“ Folgendes mit:

Dieser Tage ist verschiedenen Zeitungen die Mittheilung zugegangen, das in der Stempelaffaire schwebende Ermittelungsverfahren habe bisher weder gegen Herrn Baare selbst noch gegen den „Bochumer Verein“ nennenswerthes Belastungsmaterial ergeben. Diese Behauptung ist unrichtig; denn wenn auch dieses Ermittelungsverfahren noch lange nicht beendet ist und, bei der Fülle des zu überwältigenden Materials, auch noch so bald nicht abgeschlossen werden kann, so hat doch die Vernehmung der zahlreichen Belastungszeugen hinreichende Anhaltspunkte dafür ergeben, daß die von uns gerügten Unregelmäßigkeiten thatsächlich in großem Umfange auf dem „Bochumer Verein“ seit Jahren betrieben worden sind und Herr Baare davon gewußt hat. Die Anzahl der vernommenen Zeugen mag hundert bereits übersteigen und doch konnten erst die in Bochum selbst oder dessen näherer Umgebung wohnenden vor den Untersuchungsrichter geladen werden. Ein großer Theil der Zeugen ist über ganz Deutschland verstreut und kann erst später veranlaßt werden, seine Aussagen zu Protokoll zu geben. So ist die Lage der Dinge. Die Untersuchung wird mit aller Macht gefördert, und wenn dieselbe bisher nicht zum Abschlusse gelangte, so liegt dies nur an dem überaus reichhaltigen Belastungsmaterial, welches dem Herrn Untersuchungsrichter gegen Baare und Genossen zur Verfügung gestellt werden konnte.

München, 24. Juli. In seiner „Münchener Post“ äußert sich der Abg. v. Vollmar ausführlich über den bevorstehenden Brüsseler Kongreß. Er schreibt: „Wir stehen demselben so sympathisch gegenüber, wie die gesammte deutsche Sozialdemokratie.“ Freilich müsse und werde Niemand Uebertriebenes, Unmögliches vom Brüsseler Tage, wie von den internationalen Kongressen überhaupt erwarten. An die Herstellung der „Internationale“ im Sinne förmlich organisirter Vergesellschaftung der sozialistischen Parteien der verschiedenen Länder denke Niemand. Was aber möglich und zu thun sei, das sei die Förderung der gemeinsamen sozialen Ziele und des völkerverbindenden menschheitlichen Gedankens. Die Beschlüsse könnten, soweit sie nicht blos theoretische seien, nur insoweit thatsächliche Bedeutung beanspruchen, als sie dem Maße der Erkenntniß und dem Interesse der Arbeiterbewegungen aller Länder entsprächen. „In diesem Sinne begrüßen wir den Kongreß und schließen uns im Voraus den Gesinnungen an, welche er zur Erkämpfung der Befreiung der Arbeiterklasse wie zur Förderung der Völkerverbrüderung und des Friedens an den Tag legen werde. Andererseits können wir eine besondere Beschickung desselben durch München nicht befürworten.“ Letzteres wird durch die hohen Kosten begründet, welche man bei den bestehenden Arbeits- und Verdienstverhältnissen den Arbeitern nicht auflegen dürfe. Sollte München darauf halten, der Form nach ein eigenes Mandat auszustellen, so würde sich als das Entsprechendste empfehlen, dasselbe dem ohnehin nach Brüssel reisenden Herrn Grillenberger als einzigen Vertreter aus Bayern, zu übertragen. Vollmar geht also nicht nach Brüssel und das ist, ebenso wie die ganze vorstehend skizzirte Kundgebung deshalb von Interesse, weil es hieß, die Berliner wollten die Affaire Vollmar in Brüssel zur Sprache bringen.

Rußland und Polen.

* Ueber die Vergewaltigung eines Deutschen in Rußland wird dem „B. T.“ geschrieben: Am 18. Juni d. J. kam in Ostrogoshsk, Gouvernement Woronesh, ein Prozeß zum Austrag, der von einem Deutschen, Danziger, Inhaber einer Anisfirma, gegen eine Gruppe russischer Unterthanen gewonnen wurde. Dem Rechtsspruch ging ein Akt der Ungerechtigkeit vorauf, wie er brutaler nicht gedacht werden kann, und selbst im „heiligen“ Rußland, dem Lande aller intoleranten unheiligen Ausschreitungen, erregt der Fall, den wir hier erzählen, ein gewisses Aufsehen, so daß die Richter ihr Urtheil aus wirklicher Empörung heraus fällten. Danziger, seit 15 Jahren in Rußland, darunter acht Jahre in Moskau ansäßig, betrieb ein Exportgeschäft mit russischen Rohprodukten, darunter in erster Linie Anis. Lieferanten sind die Kleinbauern der Umgegend von Krasnoje und Menejewka, indessen kaufte die Firma nicht direkt, sondern durch Zwischenhändler. Weil aber die Klagen der Abnehmer sich von Jahr zu Jahr mehrten, da die Zwischenhändler dem Anis Erde und Spreu beimengten, so entschloß sich Danziger, in Krasnoje ein Zweiggeschäft zu errichten. Zu diesem Zweck pachtete er von dem Fürsten Schtscherbatow, dem Besitzer des Gutes, eine Baustelle, auf welcher ein Speicher und ein kleines Wohnhaus erbaut wurden. Der russische Unterthan Christian Richter wurde mit der Leitung dieser Filiale betraut, die den Zweck hatte, unverfälschte Waare zu beschaffen und die Reinigung der Waare überhaupt an Ort und Stelle vorzunehmen. Man warnte Danziger vor den Zwischenhändlern, unter denen namentlich ein Kaufmann Nikitin das Volk aufhetzte. Da Richter aber bei den Bauern ein beliebter Käufer war, hielt Danziger die Warnungen für den Ausfluß von Konkurrenzneid und kaufte an den Markttagen vom 27. bis 29. August 1888 von hundert Bauern 15000 Pud Anis im Preise von ca. 30000 Rubeln ein, ohne daß es zu der geringsten Differenz zwischen ihm und den Verkäufern gekommen wäre, im Gegentheil, viele Bauern dankten ihm für die prompte und freundliche Behandlung, an welche sie sonst nicht gewöhnt waren. Am 29. August um 10 Uhr Morgens bei Schluß des Marktes war Alles ruhig, die Umgegend des Danzigerschen Gebäudes leer. Aber schon am Mittag begann eine Belagerung und Bestürmung desselben; das Volk, aufgehetzt durch einen unermittelt gebliebenen Agitator, schrie nach den deutschen Hunden, die sie durch Monopolisirung des Marktes zu Grunde richteten, während Danziger für gute Waare den exakten Preis von 2 Rubeln gezahlt hatte. Die Raserei, die sich jetzt gegen die im Gebäude befindlichen Angestellten der Firma, Richter und Jacoby, wandte, spottet jeder Beschreibung; Letzterer wurde in einer Weise mißhandelt, daß die Feder sich sträubt, es zu wiederholen; sie drohten sogar, einen vorübergehenden Arzt, der dem Verwundeten Beistand leisten wollte, zu massakriren. Als todtwunden Menschen, kaum noch erkennlich, so entdeckte sein Chef den Unglücklichen 24 Stunden später — Jacoby hat monatelang im Hospital gelitten! Auch andere Angestellte wurden mißhandelt. Danziger selbst war es gelungen, sich rechtzeitig mit seinem Kassirer zu retten, durch ein Wunder fast, aber der Pöbelhaufe demolirte sein Besitzthum, raubte 20 000 Rubel, 15 000 Pud Anis, die Dezimalwaagen, Hunderte von Säcken, die Reinigungsmaschinen, ja selbst die eisernen Dächer fielen der Raubgier des Pöbels zum Opfer — es war an kein Halten zu denken! Und immer schrien sie über die „deutschen“ Schufte. Wie bereits oben gesagt, Danziger hat geklagt und seinen Prozeß gewonnen, d. h. die vier schlimmsten Räuber wurden nach Sibirien deportirt, 15 zu 2½ Jahren Gefängniß, 17 zu 1½ Monaten Gefängniß verurtheilt. Nikitin, der den gestohlenen Anis gekauft hat, ist ebenfalls nach Tobolsk verbannt. „Die Entschädigungsforderung des p. Danziger von 54528 Rbl., des p. Jacobi von 1037 Rbl. und des p. Richter von 3827 Rbl. sind vom Gerichtshof als der Befriedigung unterliegend anerkannt.“ So heißt es weiter in dem Urtheil. Anerkannt, — ja, aber wer entschädigt den vergewaltigten deutschen Unterthanen, der in offenem Aufruhr um sein ganzes Vermögen gebracht ist? Die Semstwo? Oder die Krone? Selbst russische Zeitungen werfen diese Frage auf, denn wenn der Spruch des Gerichts gerecht ist, — und das soll und muß anerkannt werden — so hat eine Entschädigung, die nur auf dem Papier steht, doch für reale Verluste keinen Werth. Ist es nicht Sache der deutschen Regierung, hier energisch einzutreten? Sollte nicht der deutsche Gesandte zu Petersburg die Interessen deutscher Unterthanen in solchen Fällen wahrnehmen? Als kürzlich in der Türkei deutsche Geiseln von Banditen weggeschleppt wurden, zahlte sofort die türkische Regierung das enorme Lösegeld auf die einfache Vorstellung des deutschen Botschafters hin — sind jene Russen, die wehrlose Männer überfielen, nicht weit schlimmer, als die verrufenen griechischen Räuber, die sich keine Mißhandlung zu Schulden kommen ließen? Jedenfalls sind hier wie dort deutsche Unterthanen in Frage gekommen, und die russische Regierung ist verpflichtet, was unter ihrer Schutzlosigkeit geraubt wurde, auch wieder zu ersetzen. Wo bliebe sonst das Völkerrecht?

Belgien.

* Wie schon früher mitgetheilt worden, findet in Brüssel in den Tagen vom 16. bis 23. August ein internationaler Arbeiterkongreß statt. In täglich zwei Sitzungen sollen nachstehende 11 Fragen eröctert werden: Stand der Arbeiterschutzgesetzgebung in nationaler und internationaler Hinsicht; Mittel, um sie auszudehnen und wirksam zu gestalten. Koalitionsrecht, Ausstände, Boycottiren und cooperative Bewegung in internationaler Hinsicht. Stellung und Pflichten der Arbeiterklasse dem Militarismus gegenüber. Die Stellung der Arbeiter zur Judenfrage. Parlamentarismus und allgemeines Stimmrecht im Interesse der sozialistischen Arbeitersache und der Emanzipation des Proletariats. Bündniß der Arbeiterparteien mit den Parteien der Bourgeoisie. Unterdrückung der Arbeit auf Accord und Stückarbeit. Internationale Feier des 1. Mai zu Gunsten des Achtstundentages, der Arbeitsregelung und der Kräftigung des Proletariats sowie für die Aufrechthaltung des Friedens unter den Nationen. Annahme einer allgemeinen gleichmäßigen Bezeichnung für die Arbeitergruppen der Welt. Schaffung von nationalen Syndikatsausschüssen und eines internationalen Syndikatsausschusses, um eine internationale Arbeiterstatistik, eine regelmäßige internationale Korrespondenz, einen Arbeiterkalender in allen Sprachen und eine sozialistische Propaganda in allen Ländern in die Wege zu leiten. Vorschlag eines 1893 in Chicago abzuhaltenden Kongresses und einer daselbst zu veranstaltenden internationalen Kundgebung. Bestimmungen über den nächsten internationalen Arbeiterkongreß. Kein Redner darf länger als 10 Minuten das Wort führen.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 23. Juli. Ueber die Insubordination im zweiten Gardebataillon macht „Truth“ folgende nähere Mittheilungen: Die ersten Zeichen von Widersetzlichkeit traten am Montag letzter Woche zu Tage. Unzweifelhaft hatten die Mannschaften gehofft, nach ihrem anstrengenden Dienst in der vorangegangenen Woche, einen freien Tag zu erhalten. Sie empfingen jedoch den Befehl, um 8 Uhr 40 Minuten vollständig marschbereit zu sein. Zwei Kompagnien, Nr. 1 und 3, weigerten sich eine Zeitlang, dieser Weisung nachzukommen. Schließlich gelang es einigen Offizieren, sie zum Nachgeben zu bewegen. Nach längerem Sträuben marschirten sie endlich aus, benahmen sich jedoch auf dem Exerzierplatz so widersetzlich, daß sie nach der Kaserne zurückkehren mußten und in einzelnen Abtheilungen auf ihre Zimmer geleitet wurden. Die an der Morgendemonstration betheiligten Mannschaften durften zur Strafe drei Tage hindurch nicht die Kaserne verlassen und außerdem wurden, wie auch im letzten Jahr, nach ihrem Alter 10 einzelne Soldaten ausgesucht und unter Arrest gestellt. Sobald dies zur Kenntniß der Truppen gelangte, verbarrikadirten sich etwa 90 Mann in einem Zimmer und weigerten sich, dasselbe zu verlassen. Da der Major-Sergeant nicht Zutritt zu ihnen erhalten konnte, ließ er einen Theil der Thür einschlagen und steckte durch die dergestalt gewonnene Oeffnung seinen Kopf, um mit den Meuterern zu verhandeln. Dieselben empfingen ihn anfänglich mit einem Hagel von Wurfgeschossen, ließen sich jedoch zuletzt doch herbei, auf seine Zureden zu hören und zur Parade zu gehen. Im Laufe des Tages erschien sodann der General in der Kaserne und hielt eine Ansprache an die Mannschaften, in welcher er sie beschuldigte, sich schlimmer als die Grenadiere (welche nach Bermuda geschickt wurden und nun zurückkehren) benommen zu haben. In Erwägung ihres bisherigen guten Verhaltens wolle er jedoch von einer Bestrafung Abstand nehmen und ihnen nur für den betreffenden Abend keinen Urlaub ertheilen. „Die umsichtige Politik des Generals“, so schließt das Blatt, „scheint den Sturm im Anfang unterdrückt und wieder Ruhe hergestellt zu haben.“ Nach einer anderen Depesche beschränkt sich die Insubordination darauf, daß die Mannschaften zögerten dem Befehle entsprechend anzutreten.

Plaudereien von Unterwegs.

Von Philipp Stein.

(Nachdruck verboten.)

Misdroy, 24. Juli.

Lustig mit Farrenkräutern aus dem von Swinemünde sich herziehenden Hochwalde geschmückt, rollt unser Einspänner durch die Straßen Misdroys. Die großen Ostseebäder haben alle die gleiche Physiognomie. In den Straßen dieselben Verkaufsbuden und Leihbibliotheken aus Berlin, dieselbe Berliner Zigarrenniederlage mit immer denselben feuchten Zigarren und denselben, meist an Schnupfen oder Zahnschmerzen leidenden, zwischen Sumatra und Havanna nicht unterscheiden könnenden Verkäuferinnen. In den Restaurants immer wieder dasselbe bescheidene, aber frische Stettiner Bier oder überall gleichmäßig schlecht gehaltene, ungenießbare Pschorr, in Heringsdorf, in Ahlbeck, in Misdroy immer wieder Berliner Bekannte, immer wieder dieselbe Neigung zum Skat und zum Cognac, überall immer ein „hoher“ Berg, auf dessen Plateau gerade dann, wenn wir hinaufkommen, stets Konzert ist und auf diesen Bergen immer wieder derselbe endlos scheinende Regenguß.

In Misdroy heißt diese für Konzert- und Regenleiden bestimmte kleine Anhöhe der Kaffeeberg. Wenn der Besuch zahlreich ist, genügen kleine Hallen nicht, um Schutz vor dem Regen zu gewähren — aus dieser Erwägung heraus hat man es vorgezogen, gar keine Hallen zu bauen und so werden, wenn es regnet, alle Gäste gleichmäßig naß. Nur wir, zwei lustige Berliner Ehepaare mit Zubehör, rückten mit Schläue eine entwurzelte Gartenbank unter das überstehende Dach des Orchesters; so saßen wir trocken und nur in unsere Kaffeetassen troff's vom Dache hinunter und hinein. Auf der kurzen Bank saßen wir dichtaneinander geschmiegt, wie die Inséparables auf all zu knapper Vogelbauerstange. Wir hatten's dabei glücklich getroffen, wir saßen dicht hinter den Posaunen und Trompeten — nachdem wir uns ein Viertelstündchen unter Posaunenschall pantomimisch verständigt hatten, zogen wir lachend ab. Das ärgerte den Regen und er verzog sich.

Ich könnte Ihnen nun von dem prächtigen Sonnenuntergang erzählen, den man am besten vom Kaffeeberg genießt — ein Schauspiel, das hier bei der mannigfachen Gestaltung aufsteigender Abendwolken, bei deren wechselnder Beleuchtung und ihrem Widerschein in der See immer neue Reize gewährt. Ich habe es zwar nicht gesehen, aber Grebens Reisebibliothek Band 35 Seite 57 versichert es. Wir waren wieder einmal in Rom gewesen und hatten den Papst nicht gesehen. Aber dafür haben wir andere Studien gemacht. Wir haben uns an der Seekrankheit der Nachmittags eintreffenden Dampfergäste ergötzt, den sehr schönen Kurpark bewundert und vor Allem die ganz herrlichen, Misdroy in einer Großartigkeit wie kein anderes Seebad umgebenden Waldungen. Misdroy scheint ein Mittelding zwischen Heringsdorf und Ahlbeck. Die Badeanlagen sind sogar vornehmer als in Heringsdorf, Kurhaus und Kurpark sind mindestens ebenso schön, aber das Strandleben athmet nicht jene weltstädtische Eleganz, hat nicht jenen gesellschaftlichen Reiz wie Heringsdorf. Die Misdroyer Badegäste tragen zwar dieselben weißen Strandfilzhütchen, zahlreiche Damen tragen auch dieselben geschmacklosen Jockeymützen, wie sie in Heringsdorf unser Entsetzen erregen. Uebrigens werden diese Mützen mit großer Konsequenz gerade meist von denjenigen Damen getragen, von denen ein unsterblicher Dichter tiefer Weisheit voll den leider unbestreitbaren Ausspruch gethan: „Häßlichkeit entstellet immer auch das schönste Frauenzimmer.“

Was nun überhaupt die Schönheit der Damen in Heringsdorf, Ahlbeck, Misdroy betrifft, so — ach nein, das ist vielleicht doch zu indiskret und könnte mir schaden. So ganz entre nous will ich Ihnen gestehen, daß noch keine Schöne es mir an der Ostsee angethan hat, aber die Saison ist ja noch nicht zu Ende und vielleicht — ich glaube es freilich kaum — heißt's auch hier, je später die Saison, je schöner die Damen. Qui vivra, verra.

Doch nicht von Nichtvorhandenem, von Damenschönheiten, sondern von Misdroy will ich Ihnen erzählen. Der vom Winde aufgetriebene Dünensand hat doch früher arg gewüthet, er hat oft die höchsten Bäume und Häuser eingeweht. So befindet sich in der Nähe des Kaffeebergs eine Gruppe versandeter Bäume, nur noch die Kronen der Baumriesen ragen melancholisch aus dem Sande hervor — einen ganz eigenartigen Anblick gewährt dieser „Baumkirchhof“, der, wenn wir nicht in lustiger Touristenstimmung gewesen wären, mich gewiß zu einem Gedicht verstimmt hätte. Man hat in Misdroy sehr viel gethan, um durch Kultur die Dünen zu festigen und ihre Wanderungen zu verhindern. Ein Berliner Maler, den wir hier besuchten und dessen Eltern schon sehr lange hier eine Villa besitzen, hat das große Stück Düne, das an den Garten der Villa stößt, sehr geschickt und geschmackvoll zu einem reich bewachsenen Berge umgestaltet. Da sind Stufen eingehauen, die einen bequemen Aufstieg sichern und unter hochragenden Sträuchern steht, gerade wo der Ausblick auf die See am schönsten und grandiosesten erscheint, eine einsame Bank. Sie ist immer reservirt für die Brautpaare in

Lokales.

Posen, den 25. Juli.

—b. **Herr Stadrath Gerhardt** hat seine bisherige Stellung als Stadtrath und Kämmerer in Thorn zum 1. August cr. gekündigt. Sein Antritt hier wird jedoch nicht vor Ende August oder Anfang September zu erwarten sein.

r. **Dem Posener Provinzial-Landwehrverbande** ist neuerdings der Krieger-Gauverband Weißensee, welcher sich am 30. v. Mts. aus den Kriegervereinen Grunzig, Kurzig, Obergörzig und Weißensee gebildet hat, beigetreten.

—b. **Die Baugewerksschule**, über deren Errichtung hier seit längerer Zeit die Verhandlungen geschwebt haben, kommt nunmehr definitiv zu Stande. Am 1. Oktober wird dieselbe mit 5 Klassen errichtet werden, und zwar in der Breslauerstraße.

* **Eine interessante Denkmünze** aus dem Nothstandsjahre 1847 ist uns von einem Freunde unseres Blattes zugesandt worden. Dieselbe ist im Winter 1846—47 in Halle geprägt und zeigt auf der Vorderseite das Bild einer um einen Tisch mit leeren Schüsseln gruppirten armen Familie. Die Mutter weint, der Vater wühlt verzweiflungsvoll mit der Hand in den Haaren, die Kinder jammern und beten. Darüber befindet sich der Spruch: Unser täglich Brot gieb uns heut! Die Randumschrift verzeichnet die Getreidepreise: 1 Scheffel Weizen 5 Thlr. 20 Sgr., Roggen 5 Thlr., Gerste 3 Thlr. 22½ Sgr., Hafer 2 Thlr. 5 Sgr., Kartoffeln 2 Thlr. 1 Pfund Brot 2 Sgr. Der Revers zeigt einen festlichen Erntezug. Im Vordergrunde erhebt ein alter Bauer dankend die Hände. Ueber dem Bilde befindet sich die Umschrift: Nun danket Alle Gott! unter demselben die Worte: Erntesegen 1847. Psalm 50. V. 15.

r. **Am Stadttheater,** dessen Bau in den letzten Monaten des Jahres 1879 beendet wurde, sind die an den Außenwänden angebrachten Sgrafitto-Malereien zum Theil schon recht unansehnlich geworden, während einige von ihnen sich ganz gut gehalten haben. Die in früheren Jahrhunderten vielfach angewendete Sgrafitto- (Kratz-)Malerei wird bekanntlich in der Weise angefertigt, daß die Wand schwarz oder grau abgeputzt, mit Weiß übertüncht, und alsdann diese weiße Decke mit einem Griffel oder Messer nach der Zeichnung weggenommen wird, so daß dann der schwarze Grund in Linien zum Vorschein kommt. Derartige Malerei soll den Vorzug großer Dauerhaftigkeit haben, was sich jedoch nicht an allen Sgrafitto-Malereien am hiesigen Stadttheater gezeigt hat. Entschieden am besten hat sich die Malerei im Giebelfelde des Hinterbühnenhauses gehalten, während die Malerei im westlichen Giebelfelde des Bühnenhauses, wo überdies ein Stück des Mauerputzes herabgefallen ist, beinahe schon ganz verschwunden ist, so daß das Giebelfeld fast ganz schwarz erscheint, und kaum noch die Zahlen 7 und 9 (von der Jahreszahl 1879) zu erkennen sind; ebenso ist auch die Malerei im östlichen Giebelfelde des Bühnenhauses schon recht unscheinbar geworden. Im Allgemeinen besser haben sich die Malereien an den Seitenwänden des Bühnen- und Zuschauerhauses gehalten. Daß die Wetterseite keinen Einfluß auf die Haltbarkeit der Sgrafitto-Malerei hat, erkennt man bei Vergleichung der Malereien in den drei Giebelfeldern, von denen sich die an der Wetterseite des Hinterbühnenhauses sogar ganz vorzüglich gehalten hat.

* **X. deutscher Turntag.** Der diesjährige deutsche Turntag vereinigte nach vierjähriger Pause Vertreter aus allen Gauen Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs in Hannover. Nachdem die Stadtbehörden den turnerischen Gästen am Montag einen glänzenden Empfangsabend im Konzerthause bereitet hatten, welcher vom Senator Tramm, dem bekannten nationalliberalen Landtagsabgeordneten, geleitet wurde, traten die Turner am Dienstag zu den Berathungen im großen Saale des alten Rathhauses zusammen. Senator Tramm begrüßte die Versammlung Namens der Stadt und wünschte, daß die Berathungen zu Nutz und Frommen des deutschen Vaterlandes gereichen möchten; ihm wurde zum Dank ein kräftiges „Gut Heil" dargebracht. Die Verhandlungen leitete der Direktor der Zentralturnanstalt in Karlsruhe, Maul. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 245 beglaubigten Gau- und Kreisvertretern, darunter 21 Ausschußmitgliedern. Außerdem waren ein Turnlehrer aus San Valparaiso und 2 Turner aus Chicago anwesend. Aus dem vom Geschäftsführer Dr. Götz (Lindenau-Leipzig) gegebenen Geschäftsbericht ist hervorzuheben, daß die deutsche Turnerschaft durch Zuwachs von 260 Vereinen auf 421726 Mitglieder gewachsen ist, von welchen 211 559 praktische Turner sind, die 4252 Vereinen angehören. Der Bericht erwähnt auch den Ausschluß des niederösterreichischen Turngaues, der durch das Ausstoßen der jüdischen Mitglieder die Statuten der Turnerschaft verletzt habe. Die vom Koburger Turntag ausgesprochenen Wünsche über Beeinflussung der Schulbehörden hinsichtlich der Ueberlassung von Schulturnhallen für Vereinszwecke haben allgemeine Maßregeln nicht herbeiführen können. Im ganzen ist das Verhältniß besser geworden; es turnen gegenwärtig 21 Proz. aller Vereine in Gemeinde- oder Schulturnhallen. An den Geschäftsbericht knüpfte Kießlich (Prag), Vertreter des Moldau-Elbe-Gaues, eine Besprechung des Vorgehens gegenüber dem Niederösterreichischen Turngau, er beklagt, daß sein und seiner Freunde Antrag: den Gau wieder in die Turnerschaft aufzunehmen, an das Ende der langen Tagesordnung gesetzt sei, und sucht jetzt schon die Erörterung auf diesen Gegenstand zu leiten, wobei er jedoch auf den Widerspruch der Versammlung stößt. Der Vorstand wird aus den Herren Maul (Karlsruhe), Dr. Götz (Lindenau), Hoppe (Berlin), Dr. Schmidt (Bonn) und Zettler (Chemnitz) wieder- bezw. neugewählt. Als Kampfrichter für das nächste deutsche Turnfest werden Dr. Angerstein (Berlin), Buley (Linz), Dr. Euler (Berlin), Frohberg (Dresden), Hausmann (Weimar), Dr. Lion (Leipzig), Dr. Waßmannsdorf (Heidelberg), Paritz (Hannover), Weber (München) und Wüst (Tübingen) ernannt. Eine längere Erörterung erhebt sich über den Werth und die Beurtheilung des Musterriegenturnens durch viele Kampfrichter; es wird beschlossen, die Beurtheilung der Musterriegen nur durch zwei Kampfrichter erfolgen zu lassen, deren Beurtheilung sich auf die Ausführung der Uebungen und das Gesammtverhältniß der Riege zu erstrecken hat. Nach einem weiteren Beschlusse sollen auf den Turnfesten auch von den einzelnen Turnvereinen oder Gauen vorbereitete Turnspiele neben den Musterriegen vorgeführt werden dürfen. Diese Turnspiele müssen dem Turnausschusse vorher angemeldet werden, der einen besonderen Spielwart ernennt.

d. **Zum 4. polnischen Provinzial-Sängerfest,** welches am 26. und 27. d. M. in Ostrowo stattfindet, bringt der „Dziennik „Pozn." einen Artikel, in welchem er es als eine heilige Pflicht der Polen bezeichnet, ihre nationalen Melodien und Gesänge zu pflegen und zu erhalten; es sei erfreulich, daß seit einiger Zeit zu diesem Behufe sich immer mehr polnische Gesangvereine bilden; doch müsse die Anzahl derselben sich noch steigern; wenn auch nicht selbständige Gesangvereine gegründet werden, so könnten doch unter Anlehnung an andere schon bestehende Vereine (Handwerkervereine 2c.) polnische Sänger zu derartigen kleineren Vereinen zusammentreten. Nachdem diese Angelegenheit bereits auf dem 3. polnischen Sängertage, welcher im vorigen Jahre in Posen stattfand, erörtert worden, sei zu hoffen, daß der diesjährige 4. Sängertag die Angelegenheit weiter fördern werde; vielleicht würden auch die Behörden, indem sie erkennen, einen wie zivilisatorischen und moralischen Einfluß der Gesang ausübt, den musikalisch gebildeten Lehrern gestatten, Sängervereinen beizutreten und den Gesang zu dirigiren. Der „Dziennik Pozn." begrüßt den 4. polnischen Sängertag und wünscht demselben die günstigsten Resultate.

d. **An der Generalversammlung der deutschen Katholiken,** welche im September d. J. in Danzig stattfindet, werden, wie das katholische „Westpreußische Volksblatt" mittheilt, auch die Bischöfe Dr. Redner und Dr. Thiel (der Diözesen Kulm und Ermeland) theilnehmen.

d. **Der Verein der polnischen Jugend in Berlin,** welcher dort vor Kurzem gegründet worden, ist nach Ansicht des „Orendownik" eine Filiale des dortigen Sozialisten-Vereins; an der Spitze desselben stehe ein gewisser Barlogowski aus der Umgegend von Posen; derselbe sei ein erklärter Sozialist und habe in diesem Sinne auch in der Berliner Sozialistenversammlung am 19. d. M. gesprochen. Da der Verein einen Aufruf erlassen, in welchem er um Zusendung von Büchern, resp. von Geld zur Anschaffung von solchen gebeten habe, so möge man in dieser Beziehung vorsichtig sein, da man nicht wisse, zu welchem Zwecke die Zusendungen benutzt werden.

* **Bestellung von Postsendungen an Manöver-Mannschaften.** Anläßlich des demnächstigen Beginnes der Herbstmanöver sei erneut auf die Unerläßlichkeit einer ordnungsmäßigen Adressirung der an die Offiziere, Beamten und Mannschaften der manövirenden Truppen gerichteten Postsendungen aufmerksam gemacht. Auf eine prompte, unverzögerte Beförderung dieser Sendungen ist nur dann zu rechnen, wenn dieselben eine genaue und recht deutliche Adresse tragen. Zur genauen Aufschrift gehört außer der Angabe des Namens und des Dienstgrades des Empfängers die Bezeichnung des Truppentheils — Regiment, Bataillon, Kompagnie bezw. Eskadron oder Batterie oder Kolonne 2c. — und, was besonders wichtig ist, die Angabe des ständigen Garnisonortes des Empfängers. Nur wenn der letztere auf den Sendungen verzeichnet ist, vermögen die Postanstalten die Zuführung der Sendungen an den Empfänger ohne Zeitverlust zu bewirken. Die Adressirung hat demnach im Wesentlichen so zu erfolgen, als ob der Empfänger die Garnison nicht verlassen hätte. Die Angabe „im Manöverterrain" oder die Bezeichnung eines Marschquartiers als Bestimmungsort ist zu vermeiden. Sendungen, welche aus dem Garnisonorte selbst herrühren, sind zweckmäßig gleichfalls mit dem Namen des Garnisonortes zu bezeichnen. Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch bei den an die Offiziere und Militärbeamten gerichteten Sendungen die genaue Bezeichnung des Truppentheils, bei dem der Empfänger steht, erforderlich ist.

* **Für Hausbesitzer und Miether** ist eine Entscheidung des Kammergerichts wichtig. Nach derselben ist ein Hausbesitzer nicht berechtigt, in der Wohnung des Miethers zu verweilen und dort eine Reparatur vorzunehmen, wenn der Miether dies verbietet. Auch ein entgegengesetzter Paragraph im Miethskontrakte, welcher dem Hausbesitzer die Befugniß einräumt, zu jeder Tageszeit in die Wohnung des Miethers eintreten zu dürfen, hat nach der Entscheidung des Kammergerichts keine rechtsverbindliche Kraft. (?)

* **Es wird in diesem Jahre viel weniger gereist, als in den früheren.** Die Badeorte weisen weniger Besuch auf, als in den drei vergangenen Sommern. Selten war in Berlin der Fremdenverkehr so gering als augenblicklich. Es zeigt sich hier ohne Zweifel eine weitere Folge der andauernden Theuerung und der in Folge dessen eingetretenen Geschäftsstille.

* **Auf der Ausstellung in Krakau** hat, wie wir aus polnischen Zeitungen ersehen, auch Herr B. Kasprowicz in Gnesen die große silberne Medaille für Branntweine erhalten. Herr Kasprowicz in Posen, dem, wie erwähnt, dieselbe Auszeichnung für Instrumente zu Theil geworden ist, ist der Inhaber der hiesigen Firma W. A. Kasprowicz, Friedrichstraße 5.

1 **Einen erheiternden Anblick** gewährte es am Freitag Morgen, als ein Bäuerlein mit seinen Erzeugnissen durch das Berliner Thor fuhr. Auf der St. Martinstraße angelangt, wurde der Wagen von Hökerfrauen umringt, welche eine Visitation nach seinem Inhalt vornahmen, die eine schwang sich sogar auf den Wagen, um dort Umschau zu halten, man handelte, konnte aber nicht einig werden, da der biedere Landmann die gegenwärtigen Marktpreise nicht kannte und zu billig zu verkaufen fürchtete. Schon drückte ihm unter einem Schwall von Redensarten die eine der Frauen Geld in die Hand und suchte sich nun der Butter, Eier 2c. zu bemächtigen. Da faßte unser Bäuerlein einen raschen Entschluß, warf das Geld vom Wagen, hieb auf sein Rößlein ein und fuhr im Trabe bis zur Breslauerstraße, die eine der Hökerin mit sich nehmend, die er dort absetzte, und dann nach dem Markte fuhr. Daß es keine Segenswünsche waren, welche die übrigen Frauen ihm in deutscher und polnischer Sprache nachsandten, dürfte wohl klar sein.

—b. **Unfall.** Heute Vormittag verunglückte auf einem Neubau in der Naumannstraße ein Arbeiter; derselbe stürzte in Folge eines Fehltrittes von der Rüstung. Er scheint sich indessen nicht schwer verletzt zu haben, denn er klagte nur über Stiche in der Seite, war aber im Stande, allein nach Hause zu gehen.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 25. Juli. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung".] Der Kaiser glitt nach dem „Reichsanzeiger" vorgestern auf dem Deck der „Hohenzollern" aus und verletzte sich leicht am rechten Knie. Für die nächste Zeit werden Berg- und Landpartien in Folge dessen nicht unternommen.

Das sächsische Kriegsministerium dementirt die Nachricht der „Kreuzztg.", wonach in Sachsen Landwehrleute bei Uebungen auf Offiziere geschossen haben sollten.

Stanley hat nach der „Nationalzeitung" in Mürren (Schweiz) auf der Promenade in Folge eines Falles den linken Unterschenkel gebrochen.

Der türkische Divisionsgeneral Ristow-Pascha ist in Stettin an Verletzungen in Folge eines Sturzes aus dem Wagen gestorben.

In Bezug auf das Berechtigungswesen auf den höheren Schulen haben sich nach dem „Reichsanzeiger" die betheiligten Ministerien dahin geeinigt, daß den Abiturienten der Oberrealschulen in Preußen der Zugang zum Bau- und Maschinenfach, zum Bergfach und Forstfach, zum Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften eröffnet werden soll, im Reich der Zugang zum Post- und Telegraphenwesen, zum Marineschiffbau und dem Marineschiffsmaschinenbau. Das Reifezeugniß der höheren Bürgerschulen soll zu dem gesammten Subalterndienst berechtigen. Für die Verleihung des Einjährig-Freiwilligenzeugnisses soll an allen Anstalten nach Abschluß eines sechsjährigen Kurses eine Prüfung erforderlich sein.

---

der Familie und um dieser idyllischen Bank willen, auf die Abends ungehindert der Mond herniederschauen kann, soll schon manche Verlobung in dieser Familie zu Stande gekommen sein. . . .

Den herrlichsten Ueberblick auf das rührend schön gelegene Misdroy mit seinen aus dunklem Grün sich erhebenden, den ganzen Ort schmückenden Villen, seinen bewaldeten Höhen, seinen romantischen Seen gewinnt man, wenn man die Treppen zu der schmucken kleinen Kirche hinaufsteigt und von der Plattform den köstlichsten Lugaus genießt. Ein entzückender Rundblick ist's, von dem man sich schwer losreißt. Ueber das kleine Misdroy-Paradies schweift der Blick dann hinaus auf die See, auf deren glitzerndem Wasserspiegel sich bereits strichweise allerlei verdächtige Tinten bemerkbar machen, einen nahenden Regen ankündigend. Allerlei verdächtig dunkles Gewölk huscht bereits über den Himmel, ein Unwetter zieht langsam herauf — heute, wie jeden Tag, denn wann regnet's nicht an der Ostsee? — und alsbald begann es denn auch wieder zu regnen. Tüchtig und dauerhaft, solide Arbeit, das muß man zugestehen.

Doch es war zum Glück dafür gesorgt, daß wir nicht saßen an den Wassern und weineten. Hart am Fuße des die Kirche tragenden Hügels erhebt sich eine schöne, behagliche Villa und dort wohnt uns ein lieber Berliner Gastfreund. Ich falle unwillkürlich in den Ton Homers, wie ich sehe. Das macht die Erinnerung an die Gastfreundschaft, die wir dort genossen haben und die nur mit der Gastfreundschaft der Zeitgenossen Homers zu vergleichen ist. Und einen Rothwein brachte uns dieser Gastfreund als Gastgeschenk! So Etwas hat Homer nie gekannt, denn die bedauernswerthen alten Griechen tranken immer nur aus dem Mischkruge, kannten den ungemischten Wein nicht, und so erklärt sich denn auch ihre stete Klage:

Des Lebens ungemischte Freude
Ward keinem Sterblichen zu Theil.

Und die armen alten Griechen kannten auch die Zigarre nicht, nicht einmal die Pfälzer, geschweige denn die echte Havanna, an der wir uns dort erquickt haben. Man darfs mir nicht übel nehmen, wenn ich ausnahmsweise einmal nicht von Mondschein und brandender Woge und anderen idealen Dingen erzähle. Das haben wir ja an der Ostsee im Uebermaß, aber eine rauchbare oder gar gute Zigarre und einen wirklich guten Tropfen, das ist an der pommerschen Ostseeküste so selten, wie die Sandkörner zahlreich sind. Und nun gar eine so herzliche Gastfreundschaft, wie wir sie hier fanden, wir, die wir in Heringsdorf, Ahlbeck, Misdroy und neulich auf der unterbrochenen Reise nach Kopenhagen, jeden Kellner sechsmal bitten müssen, bis er einmal bedient. In den großen Ostseebädern haben die Gäste das angenehme Gefühl, das Opfer zahlloser Raubthiere zu sein. Kein Raubthier aber schmeichelt seinem Opfer, bevor es verspeist wird, und kein Kellner, kein Wirth zeigt den Gästen irgendwelche Aufmerksamkeit: das Opfer ist ihm sicher, es entgeht ihm nicht; mag es noch so lange auf ein Glas Bier warten, die hohen Preise, 80—100 Pf. für den Liter einfaches Bier, müssen doch gezahlt werden. Aber die Wirthe sind schließlich nur die Tiger der Bäder, da giebt es aber in Heringsdorf einen Barbier, den ich die Hyäne des Bades nennen möchte. Kommt da neulich ein mir befreundeter, junger Philologe zu dem Barbier, um sich rasiren zu lassen. Ihm wird die Serviette umgebunden, während er über eine dunkle Stelle im Tacitus nachdenkt.

„Sie wünschen doch einen neuen Pinsel?" Der Philologe nickt. „Und eigne Seife und neuen Seifennapf und vielleicht ein besonderes Handtuch?" Der Philologe nickt. Er wird nun barbiert und als er sich erhebt, hat er zwar die dunkle Tacitusstelle nicht gelöst, aber an den Barbier, an diese Hyäne des Bades zu zahlen — 5 Mark 75 Pfennige.

So erzählte ich meinem freundlichen Gastfreund und seiner liebenswürdigen Gattin. Beide aber waren eben erst aus Berlin gekommen und wußten mir Schreckliches von dort zu berichten. Mein Gastfreund schenkte mir ein vorletztes Glas ein und erzählte, wie es auch in Berlin immer regne, wie viele Leute dort zu den „Wiener Gigerln" liefen und wie ganz Berlin sich erhitze für die Ringkämpfer und in erbitterte Parteien gespalten sei: hie Cannon, hie Abs, hie — na und wie sonst all die Ringkämpfer heißen, die in Berlin jetzt ihr Unwesen treiben. Da müht man sich den ganzen Winter über ab, in sorgsamen kritischen Darlegungen die schlechten und minder schlechten Theaterstücke dem Publikum zu verleiden und da bricht nun wieder so verstimmend die Freude und die Lust an so brutalen Kraftproduktionen hervor.

Widerstandslos trank ich ein neues Glas: dann doch lieber an der Ostsee in den Händen habgieriger Wirthe. In ihrem Raffinement ist doch wenigstens Verstand, so eine Art Bauernschlauheit. In den sommerlichen Neigungen des Berliner Publikums aber . . . ach du lieber Himmel!

Familien-Nachrichten.

Es hat Gott gefallen, unsere geliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester
Juliane Kicinska,
geb. **Feist,**
am 24. d. M. in ein besseres Jenseits abzuberufen Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag, den 27. d., Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Ritterstr. 36, aus statt.

Nach langen Leiden entschlief heute Mittag sanft unsere theure, unvergeßliche Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Johanna Blumberg,
geb. **Sluzewski.**
Posen, den 24. Juli 1891.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachm. 5 Uhr vom Trauerhause, Friedrichstr. 10 aus, statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Marg. Göldner in Dresden mit Herrn Pr.-Lieut. Malberg in Schneeberg. Frl. Henr. Esser mit Herrn Referendar Albert Ahn in Köln. Frl. Hedw. Ballhorn mit Herrn Edgar Frieboes in Berlin. Frl. Emma Lestmann mit Herrn Herm. Otto in Berlin. Frl. Elise Mewes mit Herrn Julius Düsing in Berlin.

Verehelicht: Hr. Dr. med. Fuchs mit Frl. Helene Hohendahl in Heissen. Hr. Landgerichtsrath Nausester mit Frl. Constanze Herrmann in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Hauptm. d. R. Stößner in Dresden. Hrn. Rechtsanwalt Hendrichs in Köln. Herrn Baumstr. Ohme in Leipzig. Hrn. Mil.-Intend.-Assessor Lemmel in Altona. Hrn. Franz Buske in Berlin. Herrn Bruno Grahl in Berlin. Herrn Paul George in Potsdam.

Eine Tochter: Herrn Ger.-Assessor Freise in Magdeburg. Hrn. W. Hobusch in Berlin. Hrn. Amtsrichter Meine in Calvörde. Hrn. Herm. Pflüger in Bernau.

Gestorben: Gutsbes. Herm. Helms in Burgdorf. Dr. med. Emmerich Schütz in Nideggen. Hr. Edmund Gomansky in Berlin. Frau prakt. Arzt Katharine Becker, geb. Jarmer, in Liegnitz. Frau Hofrath Elise Schneidermann, geb. Caspari, in Dresden. Frau Marie Gaedicke, geb. Baetke, in Berlin.

Vergnügungen.

Berggarten, Wilda.
Heute **Sonntag:**
Konzert.
6244 Anfang 5 Uhr.

Handwerker-Verein.
Sonntag, den 26. d. Mts.:
Fußparthie nach der Wolfsmühle.
Abmarsch vom Schillingsthore Nachmittag pünktlich 2½ Uhr.

Montag, den 27. d. M.:
Gemüthliche Zusammenkunft im Pohl'schen Garten.

Ein gut erhaltener 9923
Ausziehtisch, Kleiderschrank u. **Salonspiegel**
wird für alt zu kaufen gesucht. Offerten A. R. 170 postlagernd erbeten.

Ein leichter 9929
Rollwagen und 1 Handwagen
wird zu kaufen gesucht.
J. Morzinek,
Gr. Gerberstraße 19.

Zoologischer Garten

Sonntag, den 26. Juli 1891:
Großes Militair-Concert.
Anfang 5 Uhr. 9944

Aquarium.
Pony-Reiten für Kinder.
Illuminations-Beleuchtung.

Nationalgetränk!!

sind die

Oswald Nier'schen

reinen, ungegypsten franz. Weine (Natur)
No. 1 von **28 Pf.** pro ¼ Liter an.
(Bitte bei den Herren Kaufleuten, Restaurateuren, Bahnhofsrestaurateuren etc. meine Weine unermüdlich zu fordern und somit zur immer weiteren Verbreitung dieses billigen und in Anbetracht des deutschen Klimas sehr gesunden Nationalgetränks beizutragen.

Centralgesch. u. Restaurant in Posen, Berlinerstr. 16.

Feinstes **Lagerbier,** hell und dunkel, sowie **Pilsener** und **Culmbacher** aus der Neuen Posener Bairischbier-Brauerei empfiehlt in Flaschen zu billigsten Preisen.
Nach Posen liefere ich franco Haus: 9965
Für 3 Mk. 35 Fl. Lagerbier, hell oder dunkel,
„ 3 „ 30 „ Pilsener Bier,
„ 3 „ 24 „ Culmbacher Bier,
„ 3 „ 35 „ **echt** Grätzer Bier.
J. Morzinek, Gr. Gerberstr. 19.

Restaurant „Zum goldenen Stern",

Friedrichstraße 30 (neben Jahns Hotel),
dem sehr geehrten Publikum bestens empfohlen. Angenehmer Aufenthalt, freundliche Bedienung. Exq. Weine, ff. Münchener Bier, Speisen à la carte zu jeder Tageszeit. Billige Preise. Geöffnet bis 1 Uhr Nachts. 9518
Hochachtungsvoll ergebenst
J. E. Hinnersen.

Naturheilverfahren. Arzneilose Heilweise.
Sicherste Erfolge. C. Streich, prakt. Hydropath,
Posen, Schulstr. 6. 9970

In unserem Verlage erschien:

Evangelische Lebenszeugen

des
Posener Landes
aus alter und neuer Zeit.
Von
Adolf Henschel,
evang. Pfarrer in Zduny.
31 Bg. 8°. Preis broschirt M. 7,50.

Die schweren Kämpfe, welche die evangelische Glaubenslehre in der Ostmark unseres Vaterlandes zu bestehen gehabt hat, werden an der Hand fesselnd geschriebener Biographien dem Auge des Lesers vorgeführt. Von bedeutenden Gottesmännern, deren Leben und Wirken uns in dem Werke geschildert werden, nennen wir hier nur: Johannes Laski, Georg Israel, Samuel Dombrowski, Valerius Herberger, Amos Comenius. In dieser bis auf unsere Zeit fortgeführten Reihe von Lebensbildern finden wir eine höchst interessante Darstellung der Entwickelung der evangelischen Kirche und des Wirkens ihrer bedeutendsten Diener in der Provinz Posen. Allen Denen, die sich für das evangelische Bekenntniß und seine Verbreitung interessiren, sei dieses Buch zur Lektüre bestens empfohlen.

W. Decker & Co. (A. Röstel).

Königliches Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Die Aufnahme-Prüfung findet **Mittwoch, den 7. Oktober,** Vormittags 9 Uhr, statt. Der Unterricht erstreckt sich auf Harmonie- und Compositionslehre, Pianoforte, Orgel, Violine, Viola, Violoncell, Contrabass, Flöte, Oboe, Clarinette, Fagott, Waldhorn, Trompete, Posaune — auf Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel — Chor- und Solo-Gesang (vollständige Ausbildung zur Oper) und Lehrmethode, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage, Geschichte und Aesthetik der Musik, italienische Sprache, Declamations- und dramatischen Unterricht.

Es ist Gelegenheit geboten, das Pianoforte-Spiel auf der Janko-Klaviatur zu erlernen. 9356

Das Honorar für den Unterricht beträgt jährlich 360 Mark, welches in 3 Terminen: Ostern, Michaelis und Weihnachten, mit je 120 Mark pränumerando zu entrichten ist. Ausserdem sind bei der Aufnahme 10 Mark Einschreibegebühr zu zahlen.

Ausführliche Prospecte werden vom Directorium unentgeltlich ausgegeben, können auch durch alle Buch- und Musikalienhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden.

Leipzig, Juli 1891.

Das Directorium des Königlichen Conservatoriums der Musik.
Dr. Otto Günther.

Dresden. Kgl. Conservatorium für Musik und Theater.
1. September neuer Cursus; Aufnahme auch zu anderer Zeit. 45 Lehrfächer, 765 Schüler (1890/91), 87 Lehrer, dabei Doering, Draeseke, Gruetzmacher, Krantz, Rappoldi, Scharfe, Frl. Orgeni, Frau Otto-Alvsleben, Frau Rappoldi-Kahrer. Prospekt und Lehrerverzeichniss durch (9092) Prof. **Krantz,** Director.

Die Postschule zu Lommatzsch (Königr. Sachsen)
unter Aufsicht des Magistrats zu **Lommatzsch** und der des Kgl. Sächs. Ministeriums des Innern, bereitet sicher für die Postgehülfenprüfung vor. Ein **neuer Kursus beginnt am 6. Okt. d. J.** Jetzt 248 Schüler u. 13 Lehrer. Auskunft ertheilt kostenfrei 9804 **Der Magistrat zu Lommatzsch.**

Studium der Landwirthschaft an der Universität Leipzig.
Beginn des **Wintersemesters** am **15. Oktober,** der **Vorlesungen** am **27. Oktober.** 9674
Programme, sowie besondere für das landwirthschaftliche Studium angefertigte Vorlesungs-Pläne versendet der Unterzeichnete, welcher auch jede weitere gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilt. 9674
Dr. W. Kirchner,
ord. öff. Professor, Director des landwirthschaftlichen Instituts der Universität **Leipzig.**

Allgemeine Versorgungs-Anstalt
Karlsruhe.
Lebensversicherung
73 Millionen Mark Vermögen, 9813
63 158 Versicherungen über **257 Millionen** Mk. Kapital.
Reiner Zugang i. d. letzt. **10 Jahr. 37 582** Versich. üb. **157 Mill.** M.
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherten zu gut.
Prosp. u. jede Auskunft bei den Vertretern u. der Direktion.

Sicherster Schutz für Pappdächer.

A. Siebel's 6741
Patent-Stabil-Theer.
Derselbe wird kalt (also ohne jede Feuersgefahr) aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe weich und geschmeidig. **Selbst ganz schlechte, devastirte Pappdächer werden durch mein Reparatur-Verfahren absolut dicht und halten noch Jahre lang.**
Stabil-Dachpappe,
wird nicht hart und behält dauernd eine lederartige Consistenz.
Doppellagiges Stabil-Pappdach,
beste und mit der Zeit billigste Bedachung der Gegenwart.
Alleiniger Fabrikant für Schlesien u. Posen:
Richard Mübling,
Breslau (Comptoir: Klosterstr. 89).

In meinem **Destillationsgeschäft** findet **ein tüchtiger, junger Mann,** beider Landessprachen mächtig, für Reise und Comptoir Stellung. Antritt nach Uebereinkunft. 9976
Isidor Ehrlich, Posen.

כשר
Frisches Tuckfett
à Pfd. 80 Pf. Bei Abnahme von **3 Pfd. à Pfd. 75 Pf.** empf.
Julius Hirsch,
9927 Wronkerstr. 25.

Ausrangirte 9964
Transportfässer,
kleine wie große, verkauft zu jedem Preise
Jean Lambert, Posen.

Postfachschule.
Sichere Ausbildung von jungen Leuten zu Postgehülfen. Nähere Auskunft und Prospekte gratis. Anmeldungen werden täglich in meiner Wohnung, **Breslauerstraße 35,** entgegengenommen.
Beginn des neuen Kursus am 12. Oktober cr. 6241
Schulz.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 8634
Wilhelmstr. 5 (Feely's Conditorei).

Zahn-Atelier
C. Sommer,
8371 Berlinerstr. 8, I. Etage.

Einen thätigen 9913
Socius
suche ich für meine Nutzholzhandlung am hiesigen Platze mit einem baaren Kapital von Mark 30—40 000 aufzunehmen. Verfüge über gleiche Höhe. Offerten sub N. J. 913 Exp. d. Blattes.

In der Niederlausitz wünsche ich eine 9867
Getreidefirma
zu vertreten.
Theodor Schmidt, Sorau N.-L.

Poburke
bei Weißenhöhe (Ostbahn).
Meistbietender Verkauf von ca. 70 sprungfähigen
Rambouillet-
Vollblut-Böcken
am **Sonnabend,**
den 15. August cr.,
Nachmittags 1 Uhr.
Wagen auf Station Weißenhöhe. 8081
C. Mehl.

Ein **sehr großer** hocheleganter zweithüriger **Geldschrank** mit Ade's Patentschloß, für Bankiers oder größere Comtoire geeignet, steht **sehr preiswerth** zum Verkauf. 9902
Elkeles, Neuestr. 1.

Wirkl. Niemand in Posen, der 150—200 M. Darlehn bis 1. Okt. geg. Wechs. einem **völl. sich.** Gläub. giebt? Gefl. umg. Off. erb. sub H. S. 9 Exp. d. Bl.

150 Thlr. werden von einem Edelhandelnden gegen Sicherheit zu leihen gesucht. Gefl. Adr. u. V. V. Exped. d. Pos. Ztg. 9969

Sehr reiche Dame, bildschön, sucht Zw. Heirath d. Bekanntsch. e. Herrn unter **G. A. Post 12 Berlin.**

Aufforderung.
Herr Oekonom **Chr. Wilh. Strulik** wird in seinem Interesse dringend ersucht, entweder seiner Mutter hierselbst oder aber seinem Bruder **Karl** ungesäumt seine Adresse anzugeben. 9818
Neugebauer-Roschkowitz.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

□ **Podsamtsche,** 24. Juli. [Entsprungen. Starker Landregen und Wolkenbruch.] Heute entsprang aus dem Amtsgerichts-Gefängnisse zu Schildberg der russische Staatsangehörige Ignatz Janczak. Da sofort sämmtliche Grenzbehörden telegraphisch davon benachrichtigt wurden und die Gendarmerie bereits Recherchen angestellt hat, wird es dem Ausreißer wohl nicht gelingen, zu entkommen. — Auf ein Gewitter, welches gestern Abend hier vorbeizog, ist jetzt ein Landregen gefolgt. Der Regen fällt so stark, wie kaum jemals zuvor. Der in Schwaden liegende gemähte Roggen erleidet besonders dadurch großen Schaden. In Osiek, Kreis Wielun (Russ. Polen), ging vergangene Nacht ein Wolkenbruch nieder, welcher dort großen Schaden anrichtete.

p. **Kolmar i. P.,** 24. Juli. [Verunglückt. Von der Ernte.] Die Frau des Inspektors Schelinski aus Alerode wollte heute nach hier kommen, um zur Hochzeit ihres Sohnes Einkäufe zu machen. Auf dem Wege scheuten die Pferde und gingen durch. Die Frau Schelinski sprang vom Wagen und fiel so unglücklich, daß sie einen Beinbruch erlitt. Sie wurde hierher gebracht, woselbst ihr Herr Dr. Fertner den ersten Verband anlegte. — In unserer Gegend beginnt jetzt die Ernte; das Getreide kann jedoch des häufigen Regens wegen nur langsam in die Scheune gebracht werden. Mit den Kartoffeln ist es sehr schlecht bestellt, da die Felder voll Wasser stehen und die Knollen deshalb in Fäulniß übergehen.

* **Schneidemühl,** 23. Juli. [Ein Postkuriosum] in Gestalt eines Briefumschlages, der wohl verschiedenen Postbeamten Gelegenheit gegeben, ihre altberühmte „Findigkeit" aufs Neue zu bewähren, lag kürzlich vor. Der Briefumschlag trug folgende Aufschrift: „Posen. An den Photographen in der Schneidemühler Gegend, welcher am 22. August 1890 bei einem Ausflug nach Motylewobrück ein Bild von einer Anzahl Offiziere und Damen in Kabinet-Format gemacht hat." Der betreffende Brief war im Regierungsbezirk Merseburg aufgegeben. Die Bestellung war keine leichte, denn hier sowohl wie in unserer ganzen Umgegend gab es keinen Photographen, der in Motylewobrück ein derartiges Kabinetbild angefertigt hatte; so wanderte denn das Schreiben weiter, bis es endlich den Hofphotographen Herrn Tellgmann in Berlin, der seiner Zeit in der hiesigen Gegend eine Aufnahmetour gemacht hatte und der auch mit einer größeren Gesellschaft, welcher der Absender des Briefes, ein Offizier, angehörte, zusammengetroffen war, erreichte. Der Absender hatte jedenfalls die Adresse des Herrn Tellgmann vergessen und sich nun auf die einfachste Art zu helfen gesucht. („Schneidem. Ztg.")

* **Inowrazlaw,** 24. Juli. [Petition.] Wie der „Nadgopl." aus Kujawien mittheilt, beabsichtigen die Familienväter in vielen Schulgemeinden mit ihren Seelsorgern an der Spitze eine Petition an die Königl. Regierung in Bromberg zu richten, in welcher um Wiedereinführung des polnischen Unterrichts in der biblischen Geschichte gebeten wird.

* **Bromberg,** 24. Juli. [Besuch des Kaisers. Geheime Sitzung der Stadtverordneten. Unangenehme Verwechselung. Unfall. Unfug. Zurückgekehrter Dieb. Roggenernte.] Der Kaiser trifft, wie das „Bromb. T." hört, am 28. August früh hier ein, begiebt sich ohne Aufenthalt nach Fordon und von dort mittelst bereit stehender Wagen nach Schönsee, um dem Haupttreffen der Kavalleriemanöver beizuwohnen, welche, wie gemeldet, von zwei Kavallerie-Divisionen des 2. und 17. Armeekorps ausgeführt werden. — Eine geheime Sitzung der Stadtverordneten hat gestern stattgefunden. Wir werden wohl, meint die „Ostd. Pr.", nicht fehl gehen, wenn wir annehmen, daß die Versammlung sich in erster Linie mit den Anregungen und Rathschlägen beschäftigt hat, die der Finanzminister Miquel bei seiner jüngsten Anwesenheit hierselbst den leitenden Persönlichkeiten mit Bezug auf die Mittel und Wege zur wirthschaftlichen Hebung Brombergs gegeben hat. — Ein hiesiger Handlungsgehilfe wurde am Sonntag in Dirschau, von wo aus er sich nach Marienburg zu einer Familienfestlichkeit im väterlichen Hause begeben wollte, von einem Herrn in Zivil mit den Worten „Sie sind mein Arrestant!" angehalten und festgenommen. Der Angehaltene suchte nachzuweisen, daß ein Fehlgriff vorliegen müsse; die Aufschrift auf seinem Gepäck, welches beim Umsteigen vorgezeigt werden konnte, bestätigte, woher er komme und wohin er fahre, und daß er einen echt deutschen Namen führe, jedoch alles vergebens. Der Unbekannte wies sich als geheimer Sicherheitsbeamter aus und unser Bromberger blieb verhaftet. Da berief sich letzterer darauf, daß sein früherer Prinzipal in Dirschau seine Personalien feststellen könne; dieser aber war leider nicht anzutreffen. So begab sich denn der Unbekannte in Zivil mit dem jungen Mann nach Marienburg und erst dort haben sich die Angaben des Geängstigten als richtig herausgestellt, doch mußte er noch einige Zeit im Bürgermeisterzimmer die Herbeiholung seines Vaters abwarten, bis dieser ihn als seinen Sohn anerkannte. Der junge Mann ist für einen flüchtigen Russen gehalten worden. — Beim Aufziehen von Wasser aus einem Ziehbrunnen im Vororte Schoendorf brach der schon morsche Waagebalken und traf beim Herunterfallen den Sohn des Arbeiters Scholz so unglücklich, daß der Knabe einen Bruch des Schulterknochens und innere Verletzungen erlitt. — Gestern Abend drangen einige junge Burschen in den Garten des Besitzers von Gieseshöhe und beschädigten verschiedene Obstbäume. Die Burschen sind ermittelt worden und sehen ihrer Bestrafung entgegen. — Vor einiger Zeit unterschlug der Hausdiener eines hiesigen Bäckereigeschäfts seinem Dienstherrn die Summe 128 M. Er reiste zunächst nach Berlin, kehrte dann wieder hierher zurück und hat sich bei der Polizei hier gestellt, nachdem er in Berlin das gestohlene Geld verbraucht hatte. — Seit einigen Tagen ist die Roggenernte in hiesiger Gegend überall in vollem Gange. Kleinere Besitzer haben einen großen Theil ihrer Ernte bereits in die Scheuern gebracht oder in Staken aufgestellt. Wie man der „Ostd. Pr." mittheilt, verspricht dieselbe sowohl in Stroh wie in Körnern keine sehr günstige zu werden.

—Js— **Aus dem Oderthal.** [Witterungsverhältnisse. Ueberschwemmung. Schlechte Ernteaussichten.] Seit Jahren ist um die Erntezeit das durch einen hohen Damm eingedeichte Oderthal zwischen Rothenburg in Schlesien bis hinab nach Krossen in Brandenburg nicht von so überaus reichlichen Niederschlägen heimgesucht worden wie gegenwärtig. Allein im Juli sind bisher kaum vier oder fünf Tage vorübergegangen, die nicht starke Gewitter oder tagelangen Landregen gebracht hätten. Unter den sich meilenweit bis Krossen hinabziehenden Höhen des Schlesischen Katzengebirges gelegen, ist das Oderthal nicht minder, wie das hügelige Oberland ein sehr reiches Niederschlagsgebiet, das außerdem noch das aus Hunderten von Rinnsalen hinabrieselnde Höhenwasser aufzunehmen hat. Die Gewitter ziehen entweder die Höhen entlang und treffen dann den Kreis Grünberg, das am weitesten ostwärts vorgeschobene deutsche Weinbaurevier; oder aber sie nehmen ihren Weg durch das fast meilenbreite Oderthal. Seltener streichen sie quer über die Höhen oder das Thal hinweg, treten dann aber mit besonderer Heftigkeit auf, wenn dies einmal geschieht. In dem bisherigen Verlaufe des Julimonats ist letzteres wiederholt eingetroffen und wolkenbruchartiger Regen niedergegangen, insbesondere bei Rothenburg vor etwa acht Tagen. Unter den vorstehend geschilderten Witterungsverhältnissen machen sich die verderblichen Folgen für die Landwirthschaft von Tag zu Tag immer fühlbarer. Nicht nur die Oder ist hier bedeutend angeschwollen, sondern es ist auch der Polnisch-Nettkower See weit über seine Ufer auf die Wiesenländereien hinausgetreten und der sich aus dem alten Oderarm oberwärts Laesgen abzweigende Oderkanal weist mehr als 1½ Meter Wassertiefe auf, während er bei trockener Witterung im Juli kaum 1½ Fuß enthält. Das Wasser staut darum in allen Zuflußgräben zurück und dringt aus diesen auf die überaus fruchtbaren Wiesen und Felder. Der fette Wiesenboden ist selbst auf den höheren Stellen so weich, daß er nicht befahren werden kann. Die sonst reichliche Heuernte hat unter den denkbar ungünstigsten Witterungsverhältnissen geborgen werden müssen, ein Theil der Ernte ist überhaupt gänzlich verfault und nur als Dünger zu gebrauchen. Der Verlust dürfte indeß durch einen ergiebigen Nachschnitt ausgeglichen werden. Die Halmfrüchte stehen überall im Oderthale gut, Weizen und Hafer sogar üppig. Doch sind alle durch die schweren Regenfälle total zu Boden geschlagen und Roggen und Weizen stark dem Roste verfallen. Der Strohertrag wird einen sehr großen Ausfall ergeben, aber auch das Korn wird dickschalig ausfallen und wenig Mehl liefern. Mit der Roggenernte hat man im Laufe dieser Woche vielfach begonnene indeß wegen der sich fast täglich wiederholenden Regengüsse erst wenig einbringen können. Wenn man bedenkt, daß der Zentner Roggenmehl in den nächsten Städten Rothenburg, Grünberg und Krossen schon jetzt auf die enorme Höhe von 16,50—17 Mark gestiegen ist (??) und daß die Kartoffelfelder stellenweise im Wasser stehen und ausfaulen werden, so wird die Wahrscheinlichkeit leider zur Gewißheit, daß die Lebensmittelpreise nach der Ernte noch höher steigen werden. Das sind traurige Aussichten für die arme Bevölkerung auch unserer Gegend. Der theilweise Verlust der Kartoffelernte und der Hackfrüchte, die in Folge der Nässe meist kümmerlich aussehen und auf niedrigen Flächen völlig im Wasser stehen, werden sicherlich die Viehstände der Kleinbauern verringern und ihnen also auch diese Einnahmequelle verschließen. Daß bei solchen Ernteaussichten der vielbehauptete Nutzen der Getreidezölle für den kleinen und mittleren Landwirth völlig illusorisch wird, bedarf keines weiteren Nachweises.

* **Breslau,** 23. Juli. [Die höchstbesteuerten Personen.] Die Anzahl der Personen, welche in Breslau von einem Einkommen von über 100 000 M. jährlich zur Steuer veranlagt sind, beziffert sich dem „Niederschl. Anz." zufolge pro 1891/92 auf 31; in den Jahren 1887/88 und 1888/89 versteuerten dieses Einkommen 20, 1889/90 22 und 1890,91 27 Personen. Eine Spezialisirung der betreffenden Steuerstufen weist nach, daß pro 1891/92 zu einem durchschnittlich jährlichen Einkommen von 102 000 M. 13 Personen veranlagt sind, 114 000 M. 2, 132 000 M. 2, 156 000 M. 1, 186 000 M. 2, 222 000 M. 4, 270 000 M. 1, 330 000 M. 2, 390 000 M. 1, 570 000 M. 2 und 630 000 M. 1 Person. In den Jahren 1876/77 und 1877/78 war eine Person mit einem durchschnittlich jährlichen Einkommen von 690 000 M. und 1875 eine Person mit einem Einkommen von 750 000 M. veranlagt.

* **Glogau,** 24. Juli. [Vom Hochwasser.] Der „Niederschl. Anz." schreibt: Das Wasser der Oder ist bei Glogau seit gestern noch um 4 Zentimeter gewachsen; der Wasserstand betrug heute Mittag 3,38 Meter. Voraussichtlich wird der Strom hier weiter bis auf 4,60 Meter steigen. — Die Oderniederung bietet zur Zeit ein ganz außergewöhnliches Bild dar: Auf weiten Strecken wogen all die körnerschweren Halme der Getreidefelder im Wasser. So wird beispielsweise von Priedemost uns heute berichtet: „Wiesen und Felder der Niederung unserer Feldmark bilden zur Zeit einen einzigen großen See. In Folge des anhaltenden Regens sind der Schwarz- und Neugraben, welche noch das Wasser anderer Gräben aufnehmen müssen, über die Ufer getreten und haben weithin alles überschwemmt. Das Schlimmste dabei ist, daß die genannten Gräben nicht Vorfluth genug haben. Das Bett des in die Oder mündenden Schwarzwassers ist viel zu schmal. Der Rücktritt der Ueberfluthung wird daher unnöthig verzögert. Die betreffenden hiesigen Besitzer müssen zwar gewaltige Deichabgaben entrichten; aber geholfen wird ihnen nicht. Fast alljährlich erleiden sie bedeutenden Wasserschaden. Ganz besonders groß ist derselbe gerade jetzt. Das Heu ist zum Theil verkommen; die Kartoffeln sind im Wasser verfault; viel Getreide verdirbt in der Fluth. Nicht besser ergeht es dem Grünzeug, dessen Anbau so unendliche Mühe verursacht und dessen Ertrag sonst fast ausschließlich viele kleinere hiesige Besitzer zu ernähren pflegt."

* **Neisse,** 23. Juli. [Vom Hochwasser] schreibt die „Neiss. Ztg.": Ein herrlicher Tag ist heute über dem Neissethale aufgegangen. In dem weiten See, den die Neisse im Thale bildet, spiegelt sich die Sonne, und wer nicht weiß, wie schwer die letzten Stunden auf uns lasteten, könnte glauben, die ganze Natur athme Friede und Ruhe. Aber wie schrecklich anders stehen die Dinge in Wirklichkeit! Erst wenn die Fluthen — seit 11 Uhr Nachts fällt das Wasser beständig — sich verlaufen haben, wird man sich eine annähernde Vorstellung von der Verwüstung, welche das Hochwasser anrichtete, machen können! Am Mittwoch, Abends 6 Uhr, zeigte der Pegel 1 Meter 20 Zentimeter, 11 Uhr Nachts 1 Meter 34 Zentimeter, heute früh 6 Uhr 90 Zentimeter. Da die Oder nicht besonders angeschwollen ist, werden die Wasser sich auch im Allgemeinen rascher verlaufen. Das immerwährende Steigen am gestrigen Abend gebot für die Nacht die größte Vorsicht. Der Neissedamm oberhalb der Breslauer Brücke wurde stark bespült und zeigte stellenweise schon größere Einschnitte. Unsere braven Fußartilleristen griffen aber tüchtig ein, banden Faschinen und rammten durch diese Pfähle in die gefährdeten Stellen den oberen Damm entlang; desgleichen wurde Dünger angefahren und hiermit die schadhaften Stellen ausgebessert. Bei eintretender Dunkelheit rückten immer mehr Militärkommandos zur Stelle an. Dieselben wurden an verschiedenen Stellen verwandt, theils auch zur Reserve gestellt. Während der Nacht blieb ein ganzes Bataillon im Alarmzustande. Die neue Zollstraße hat sehr gelitten; während gegen sechs Uhr das Wasser über die Straße in den Festungsgraben trat, wo das Knaben-Seminar errichtet werden soll, lockerte sich der erst frisch aufgeworfene Boden immer mehr und stürzte herunter. Dies hatte zur Folge, daß das Trottoir und Pflaster, welches erst in diesem Frühjahre angelegt wurde, nachgab und gleichfalls bis zur Hälfte der Straße in einer Breite von ungefähr 6 bis 8 Meter nachstürzte. Das Wasser rauschte weithin vernehmbar über die durcheinander gewürfelten Trottoirplatten und Pflastersteine, immer noch mehr Erde loslösend. Auf Einladung des Landraths, Geh. Regierungs-Rath v. Seherr-Thoß, wird am Sonnabend ein Komite zusammentreten, um nach Möglichkeit für Beseitigung der dringendsten Noth zu sorgen.

* **Mallmitz,** 24. Juli. [Auf der Chaussee liegen geblieben.] Ein für die Firma Forkert u. Co. in Neuhammer, Kreis Sagan, bestimmter, 420 Zentner schwerer Dampfkessel sollte am 5. Juni von einem Saganer Spediteur von der Eisenbahnstation Mallmitz auf eigens dazu gestelltem 80 Zentner schweren Wagen über Eisenberg nach dem Bestimmungsorte gebracht werden. Es gelang jedoch nur, den für die Landstraßen hiesiger Gegend zu schweren Kessel bis etwa 500 Schritt hinter das Dorf Mallmitz zu befördern. Dort versank der Transport. Ein Versuch, den Kessel mit Holzwalzen weiterzubringen, erwies sich als zu kostspielig gegenüber dem vereinbarten Abkommen. Gestern wurde von einem Spediteur aus Sommerfeld ein neuer Versuch

---

Schlangenlist.

Erzählung von F. Arnefeldt.

[22. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Gerhard ist in Berlin; er ist schon einige Male hier gewesen, und das erfahre ich erst jetzt!" rief er in so vorwurfsvollem Tone, wie er ihn überhaupt nur selten gegen seine Frau anzunehmen im Stande war.

Melanie beugte ihren Kopf noch etwas tiefer auf ihre Stickerei und sagte demüthig: „Verzeihe! Der Portier brachte mir die Karte, und ich befahl, den Besuch abzuweisen. Ich wollte Dir die Aufregung ersparen."

„Aber liebes Kind, das geht doch zu weit!" rief Helldorf unwillig.

Jetzt erhob Melanie ihre Augen, die sich mit Thränen gefüllt hatten, zu ihrem Manne und bat mit halb erstickter Stimme: „Sei nicht böse, ich habe es gewiß gut gemeint."

Sofort war er entwaffnet. „Liebe, süße Melanie, weine nicht", bat er, den Arm um ihre Schulter legend, „ich weiß ja, daß es nur Fürsorge für mich war, was Dich so handeln ließ."

Sie lehnte den Kopf an seine Brust und entgegnete, schon wieder lächelnd: „Habe Geduld mit mir, lieber Helldorf, seit jenem schrecklichen Auftritt bin ich wie ein furchtsames Kind, und das Erscheinen dieses Herrn Gerhard machte mir so bange. Er ist ein Freund Deines —"

„Des Doktor Helldorf", fiel ihr Gatte schneidend ein, „leider kann ich ihm nicht untersagen, diesen Namen zu führen."

„Er kommt von ihm", seufzte sie.

„Mag er doch; er kommt mir gerade recht. Er ist der Bruder des Mädchens, das jener Bube seine Braut nannte, während er sich hier so schamlos betrug. Hättest Du mich nicht zurückgehalten, so würde ich am Tage nach jenem Vorfall an ihn geschrieben und ihm die Augen geöffnet haben. Jetzt werde ich es thun."

„Das war es ja eben, was ich fürchtete; dennoch wagte ich es jetzt nicht noch einmal, Dir die Karte vorzuenthalten, und hieß deshalb den Portier sie Dir bringen."

„Ich werde Gerhard für heute Abend zum Thee einladen."

„Heute schon!" rief sie sichtlich erschrocken.

„Ja, wann denn sonst? Da wir doch in den nächsten Tagen verreisen."

„Ich muß aber heute noch einige nothwendige Besorgungen in der Stadt machen," wandte sie ein. „Hätte es denn nicht Zeit bis morgen?"

„Nein, nein, kein längerer Aufschub," beharrte er auf seinem Willen. „Was machst Du mir heute für Schwierigkeiten, das ist doch sonst nicht Deine Manier; der Tag ist noch lang, ich habe Nachmittags sogar auch noch ein paar Stunden bei meinem Rechtsanwalt zu thun."

„Du gehst auch noch aus!" rief sie, und es klang beinahe wie ein Aufathmen, er hörte aber nur ihre Angst heraus.

„Sorge Dich doch nicht, der Theetisch wird ohne uns beide beschickt," scherzte er, während er ihren Arm nahm und mit ihr dem Hause zuschritt. „Wenn Du auch noch so viel einzukaufen hast, um halb neun Uhr kannst Du sicher wieder zu Hause sein; ich komme schon früher, und solltest Du Dich wirklich verspäten, nun, so empfange ich den Gast zuerst allein."

„Nein, nein, ich lasse Dich keine Minute mit ihm allein, Du bist sehr heftig, und er ist, wie Du mir erzählt hast, ein Raufbold," rief sie ganz laut, ohne zu beachten, daß die Köchin, welche dem Gärtner allem Anschein nach eine Bestellung gemacht, mit letzterem in Hörweite war. Beide traten bei Seite, um die Herrschaft vorüber zu lassen.

Durch einen Druck auf den Arm machte Helldorf sie auf ihre Unvorsichtigkeit aufmerksam und sagte gutmüthig scheltend: „Was giebst Du nur an, Melanie? Die Leute müssen ja denken, der Gast, den wir heute Abend erwarten, bringt mich in Lebensgefahr."

„Ach!" seufzte sie, „ich weiß wirklich nicht recht, was ich thue, ich bin so aufgeregt."

„Das scheint mir wirklich so," versetzte er besorgt, „es ist die höchste Zeit, daß Du eine Luftveränderung und andere Eindrücke bekommst, meine arme Melanie. Du siehst Gespenster am hellen Tage; jetzt soll Otto Gerhard, den ich als einen der besonnensten, ruhigsten Menschen kenne, gar ein Raufbold sein."

„Habe Geduld mit mir," schmeichelte sie und begleitete ihn in sein Zimmer, wo er den Brief an Gerhard schrieb und ihn alsdann dem herbeigerufenen Diener mit dem Auftrage übergab, ihn sogleich nach dem Zentralhotel zu tragen.

Kurze Zeit darauf verließen beide Gatten gleichzeitig die Villa, und Melanie bestand darauf, daß Helldorf, der mit

zur Fortschaffung des Kessels gemacht, 32 der kräftigsten Pferde waren herbeigeschafft, die unter der ruhigen Leitung der Führer fest anzogen. Zweimal rissen zwar die Ketten, trotzdem war das auf starken Eisenplatten stehende Gefährt schon einen Fuß vorwärts gebracht worden, was zu der Annahme berechtigte, der Versuch werde gelingen. Das zu dem Schauspiel erschienene Publikum freute sich mit dem Unternehmer, doch zu früh; denn beim dritten Anziehen rollte wohl ächzend das Gefährt vorwärts, die kolossale Last aber drückte auf dem immerhin noch harten Wege nach etwa acht Schritten die Räder auf der rechten Seite bis an die Achsen in den Boden. Damit erwies sich auch dieser kostspielige Versuch als erfolglos. Nun wird wohl der Kessel abermals längere Zeit ruhen.

* **Grünberg,** 24. Juli. [Ein verkannter Apostel.] Der ehemalige Pastor, jetzt Baptistenprediger Brodersen scheint die Opferfreudigkeit seiner Anhänger mehr und mehr zu verlieren. Da ihm nach dem hiesigen „Wochenbl." in Trebschen keine Wohnung mehr vermiethet wird, bemühte er sich, in Schwarmitz im Kreise Grünberg ein Unterkommen zu finden, welches ihm aber, weil die Bewohner seine Thätigkeit von der Hand weisen, verweigert wurde. Nun sucht er neuerdings in Neuborke sich ansässig zu machen, aber auch hier protestirt man gegen seinen Einzug.

* **Beuthen O.-S.,** 24. Juli. [Eine Hand wäscht die andere.] Die russischen Wachtposten längs der Grenze dürfen nach ihren Vorschriften im Dienst keinen „Wódki" bei sich führen. Uebertretungen werden hart bestraft. Aber der russische Grenzsoldat weiß sich zu helfen. Ist er auch sonst den Preußen nicht sonderlich zugethan, in Sachen des „Wódki" blickt er doch sehnsüchtig nach Preußen und knüpft freundschaftliche Beziehungen mit der dicht an dem Grenzflusse Przemsa wohnhaften Bevölkerung an. Die Verständigung ist bald und leicht erzielt. Der Russe wirft seinen in Papier gewickelten Obolus über die Przemsa, der gutmüthige Preuße geht damit an die „Wódki"-Quelle, kehrt mit der wohlgefüllten Flasche an den kühlen Przemsastrand zurück, und in einem mächtigen Schwunge wandert das Fläschchen in die Hände der russischen Grenzwacht. Ein dankbarer Blick trifft den Mitleidigen, und schmunzelnd setzt der Moskowite die Flasche an die Lippen. Für das ihren durstigen Wünschen entgegengebrachte Entgegenkommen erweisen sich die Kosaken auch darin dankbar, daß sie bereitwillig, wenn Enten oder Gänse aus den diesseitigen Gehöften über die Przemsa das jenseitige Gebiet aufsuchen, diese Thiere über den Fluß zurücktreiben. Was könnte sie hindern, die gefiederten Besucher ohne weiteres einzutreiben?

* **Thorn,** 24. Juli. [Ein bedauernswerthes Unglück] hat sich, wie die „Thorn. Ostd. Ztg." mittheilt, in vergangener Nacht auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ereignet. Der auf dem Güterbahnhofe beschäftigte Arbeiter Kohnert ist bei einem Rangirzuge unter die Räder gerathen, eine große Anzahl Achsen gingen über seinen Körper hinweg, ehe das Unglück bemerkt und der Zug zum Stehen gebracht wurde. K. starb auf dem Transport zum städtischen Krankenhause. Seine Leiche befindet sich in der Leichenkammer. — Ueber einen zweiten Eisenbahnunfall wird demselben Blatte gemeldet: In der Gegend von Ostaszewo hatte sich heute ein Arbeiter auf dem Eisenbahndamm zur Ruhe niedergelassen. Da brauste der Zug aus Graudenz heran; der Arbeiter achtete nicht auf denselben, der Lokomotivführer bemerkte den Arbeiter erst, als der Zug nicht mehr zu halten war und nun wurde der unvorsichtige Mann von den Trittbrettern des Zuges getroffen und verletzt. Der Zug brachte den Verunglückten hierher, wo seine Aufnahme in das städtische Krankenhaus erfolgt ist.

* **Danzig,** 24. Juli. [Flottenmanöver. Protestversammlung gegen die Getreidezölle. Der „arretirte" Turn- und Fechtverein.] Die „Danz. Ztg." berichtet: Es soll nunmehr definitiv bestimmt worden sein, daß das Panzergeschwader seine Uebungen in der Danziger Bucht noch bis Mitte August fortsetzt. Dasselbe wird in Kürze die Bucht von Gdingen wieder verlassen und seinen bisherigen Ankerplatz vor Zoppot einnehmen. Bei der Anwesenheit des Prinzen Heinrich und des kommandirenden Admirals Frhrn. v. d. Goltz, welche auf einer Admiralstabsreise mit der „Grille" hierher kommen, sollen Ende nächster Woche wieder einige größere Manöver stattfinden. — Vorgestern Abend fand eine von den hiesigen Ortsvereinen der Gewerkvereine einberufene recht gut besuchte Versammlung statt, zu welcher sich auch recht viele Sozialdemokraten eingefunden hatten. Zur Diskussion stand das Thema: „Die hohen Lebensmittelpreise im Verhältnisse zu den Löhnen der Arbeiter." Sämmtliche Redner konstatirten, daß in Danzig eine Arbeiterfamilie wöchentlich 2 M. Mehrausgaben durch die hohen Lebensmittelpreise habe und daß die Löhne in Folge der massenhaften Entlassungen der Arbeiter aus der Gewehrfabrik sehr gedrückt seien. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, in welcher ausgesprochen wird, daß die Theuerung der Lebensmittel eine ernstliche Gefahr für die Volksernährung in sich schließe, daß die jetzigen Preise der arbeitenden Bevölkerung eine drückende Belastung auferlegten, und daß erwartet werden müsse, daß die Zustände sich noch verschlimmerten. Die Reichsregierung wird daher ersucht, die schleunigste Suspension und demnächst die Aufhebung der Zölle auf die nothwendigsten Lebensmittel vorzunehmen. Das Bureau wurde schließlich beauftragt, die Resolution zur Kenntniß des Reichskanzlers zu bringen. — Als gestern Abend 11½ Uhr der hiesige Turn- und Fechtverein von einer Marschübung aus Jäschkenthal zurückkehrte und in geschlossenem Trupp am Schützenhause die Promenade passirte, trat ihm ein Herr in Zivilkleidung mit der Bemerkung entgegen, daß er Polizeikommissar sei, und forderte den geschlossenen Trupp zur Auflösung auf. Der Turnwart Herr M gab nun das Kommando: „Ohne Tritt auseinandergehen!" Während dieses Kommando ausgeführt wurde, trat der Beamte an einen der entfernter stehenden Turner heran und erklärte, als dieser fragte: „Was ist denn los?" und die Legitimation als Beamter verlangte, daß jener arretirt sei, hielt ihm einen Revolver gegen die Brust und zerrte ihn von der Promenade auf die Fahrstraße. Als nun die Turner, welche sich in ihr Stammlokal in der Hundegasse begeben wollten, dem Arrestanten-Transport nach dem Stadthofe folgten, wurde dieser auf Verlangen des Beamten durch Feuerleute abgesperrt. Während des Ganges durch die Hundegasse gelang es jedoch dem Turnwart, dem Beamten den Sachverhalt auseinanderzusetzen und ihn über den Zweck des nächtlichen Marsches aufzuklären. „Das hätten Sie mir gleich sagen sollen", erwiderte der Kommissar und gab sofort seinem Arrestanten die Freiheit.

* **Zoppot,** 24. Juli. [Badefest.] Gestern wurde hier in üblicher Weise das Badefest für die erste Saison begangen. Der prächtige, wenn auch etwas schwüle Hochsommerabend begünstigte alle Festarrangements, insbesondere die imposante Illumination des Kurgartens, der in einem bunten Lichtmeer von Tausenden von Illuminationskörpern aller Farben und Formen schimmerte, über welchem wie mächtige Sonnen die taghellen Strahlen der elektrischen Glockenlampen schwebten. Eine dichtgedrängte, hin- und herwogende Menschenmenge belebte dies großartige Bild. Auch für die musikalischen Genüsse war seitens der Badekapelle durch ein trefflich gewähltes Programm, dessen Ausführung alle Anerkennung erntete, gut gesorgt. („Danz Ztg.")

* **Tilsit,** 24. Juli. [Vom Wahlkampf.] Zwei benachbarte Besitzer, durch deren Grund der Strom fließt, hatten sich seit langer Zeit dahin geeinigt, daß der eine sämmtlichen zum Nachbargut gehörigen Leuten den Uebergang über seine Wiese gestattete, während ihm als Aequivalent dafür das alleinige Recht der Fischerei in dem zu beiden Gütern gehörenden Stromgebiete zustand. Kürzlich trafen sich nun die beiden Besitzer und kamen auf die bevorstehende Reichstagswahl zu sprechen. „Du wählst doch den?" fragt der eine den Andern. „Fällt mir nicht ein, ich wähle gerade den Andern!" entgegnete dieser. Tags darauf erhielt letzterer einen eingeschriebenen Brief, in welchem ihm vom Nachbar das Fischen in dem dem letzteren zustehenden Stromgebiet untersagt wurde. Kurze Zeit darauf war ein Verwandter des Briefschreibers zu Besuch gekommen; in heiterster Stimmung begaben sich Vater, Tochter und Besucher auf einen Spaziergang und zwar unglückseligerweise über die nachbarliche Wiese. Unter Plaudern und Lachen, nichts Böses ahnend, hatten die drei schon ein gut Stück Wegs zurückgelegt, als plötzlich wie ein Racheengel, aber nicht mit einem feurigen Schwerte, sondern mit einem faustdicken Knüttel bewaffnet, der Besitzer der Wiese angestürmt kam, ihm voraus ein Kettenhund. Nun blieb den drei geängstigten Spaziergängern nichts anders übrig, als das Hasenpanier zu ergreifen. In wilder Flucht ging es dem schützenden Heim entgegen, welches die Tochter und der Verwandte auch zur rechten Zeit erreichten, während dem Vater beim Ueberspringen eines mit Schlamm und etwas Wasser angefüllten Grabens das Malheur passirte, mitten in den fast metertiefen Sumpf hineinzuspringen. Ob der Verfolger dem Verunglückten herausgeholfen hat, ist nicht zu erfahren.

Aus dem Gerichtssaal.

Breslau, 23. Juli. [Der Herr Lieutenant und sein Knecht.] Der Knecht Giesmann ist seinem Herrn, dem Rittergutsbesitzer Weigelt auf Wiltschau, aus dem Dienst entlaufen. Da er trotz polizeilicher Aufforderung nicht zurückgekehrt ist, hat Herr Weigelt Strafantrag gestellt, weshalb der Flüchtling nun vor dem Schöffengericht steht.

„Warum sind Sie weggelaufen?" frägt ihn der Vorsitzende.

„Ich will Ihnen eine Geschichte erzählen", beginnt Giesmann. „Es war beim Fichten-Einsetzen, da paßte sich die Gelegenheit gerade, und da bat ich den Herrn Lieutenant Weigelt, daß er mir doch ein kleines Fleckel im Hofe geben sollte, wo ich mir ein Ställchen für ein Schwein hinbauen könnte, denn wir wollten uns ein Ferkel halten. Da kam ich aber falsch an. „Ihr braucht kein Schwein!" schrie er mich an und ging seiner Wege. Ich überlegte mir den Spaß und dachte mir, es ist doch nicht schön, daß er dir die kleine Freude und den kleinen Nutzen nicht gönnt. Und wie ich immer weiter überlegte, fuhr mir die Sache auf einmal so sehr in die Hutkrämpe, daß ich das Grabscheit hinschmiß und sagte: „Wenn ich kein Ställchen kriege, so können Sie sich Ihren Krempel allein machen." Damit werd' ich ihm wohl nicht zu nahe getreten sein. Ich ging also meiner Wege, denn ein Mensch, wie ich, kriegt überall Arbeit."

„Das war doch kein gesetzlicher Grund, aus der Arbeit zu gehen. Wenn Sie keinen anderen Grund hatten, so . . ."

„Herr Richter, ich will Ihnen noch eine andere Geschichte erzählen", unterbricht Giesmann. „Seh'n Sie, seit Pfingsten ist mir der Herr Lieutenant Weigel noch zwei Pfund Klößelmehl schuldig. Ist das in der Ordnung? Darf der Herr Lieutenant das?"

„Das war doch nicht der Grund, weshalb Sie fortliefen. Haben Sie noch etwas zu sagen?"

„Ja, noch eine dritte Geschichte, die Sie interessiren wird, Herr Richter. Passen Sie jetzt einmal auf. Ich habe etwas mitgebracht!" Giesmann zieht aus jeder Hosentasche eine große Düte und öffnet beide. „Nun seh'n Sie, das ist Probemehl", fährt er fort. „Das hier ist eine Probe von dem Mehle, welches mir der Herr Lieutenant Weigelt gegeben hat. Möchten Sie von dem Mehle etwas essen?" Ich glaube nicht, denn es würde Ihnen davor grauen. Die Ratten sind darin herumgelaufen und haben es zerfressen. Kein anderer Mensch mag es essen, da kriegen wir es als Deputat. Für unsere Klößel und für unsere Mehlsuppen ist es längst gut, heißt es. Aber wir sind auch Menschen, wir wollen auch kein Mehl essen, an dem die Ratten schon herumgefressen haben. Na, kurzum, die Sache paßt mir schon lange nicht mehr beim Herrn Lieutenant Weigelt. — Und jetzt Herr Richter, will ich Ihnen eine Mehlsorte zeigen, die ich vom gnädigen Herrn v. Pringsheim als Deputat gekriegt habe. Seh'n Sie her . . ."

„Die Mehlsorte des Herrn v. Pringsheim geht uns hier nichts an", erklärte der Vorsitzende.

„Ich habe sie ja extra mitgebracht zum Zeigen!" rief der Angeklagte.. „Wenn man die Mehlsorten nicht einmal vor Gericht zeigen darf — wo soll man sie denn sonst zeigen? Wenn uns das Gericht nicht einmal beisteht, so müssen wir eben Alles essen, was uns vorgesetzt wird, und wenn wir dran zu Grunde gehen. Wer soll einem denn in der Welt beistehen? Wenn wir auch arme Leute sind, so wollen wir doch auch unser Recht haben . . . Das ist also das Mehl vom gnädigen Herrn v. Pringsheim. Aus solchem Mehl kann jeder Stadtherr mit Appetit Klößel und Mehlsuppen machen, aber aus dem vom Herrn Lieutenant Weigelt nicht."

Einer der beiden Schöffen, augenscheinlich ein Landmann, nahm die beiden Düten in die Hand, verglich die Mehlsorten und schüttelte verwundert den Kopf.

Herr Rittergutsbesitzer Weigelt bekundet als Zeuge, daß Giesmann einen gesetzlichen Grund zum Entlaufen nicht gehabt habe. Es sei zwar nicht schade um ihn gewesen, denn er habe sich öfters betrunken und sei auch manchmal renitent gewesen, aber der Ordnung halber habe nicht geduldet werden können, daß er ohne Kündigung aus der Arbeit ging.

Giesmann wurde trotz seiner energischen Vertheidigung verurtheilt und zwar zu vier Mark Geldbuße.

Leipzig, 22. Juli. [Reichsgerichts-Entscheidung.] Die Wegnahme eines fremden Sparkassenbuches in der Absicht, einen Theil der Sparkasseneinlage durch Abhebung bei der Sparkasse sich rechtswidrig zuzueignen, sodann aber das Sparkassenbuch in den Gewahrsam des Eigenthümers zurückzubringen, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Straff., vom 7. März 1891 als Diebstahl zu bestrafen. Dagegen ist derjenige, welcher nach erfolgter Wegnahme des Sparkassenbuches im Auftrage des Diebes und mit Kenntniß der Rechtswidrigkeit der That den von diesem bezeichneten Theilbetrag der Sparkasseneinlage bei der Sparkasse erhebt und dem Auftraggeber überbringt, nicht als Gehilfe, sondern als Begünstiger zu bestrafen.

Militärisches.

r. **Personalveränderungen im V. Armeekorps:** von Guenther, Sek.-Lieut. von der Ref. des 2. Leib-Hus.-Regts. Kaiserin Nr. 2, Mende, Sek.-Lt. von der Kavallerie 1. Aufgebots des Landw.-Bezirks Liegnitz, — zu Pr.-Lts., Jaeger, Vizefeldw. vom Landw.-Bezirk Liegnitz, zum Sek.-Lt. der Landw.-Inf. 1. Aufgebots, Henschel, Pr.-Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw.-Bezirks Rawitsch, zum Rittm., Mitschke, Sek.-Lt. von der Kav. 1. Aufgebots desselben Landw.-Bezirks, Otto, Bartsch, Sek.-Lts. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw.-Bezirks Striegau, — zu Pr.-Lts., Schmidt, Vizefeldw. vom Landw.-Bezirk Münsterberg, zum Sek.-Lt. der Ref. des Gren.-Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, Wilski, Vizefeldw. vom Landw.-Bezirk Bernau, zum Sek.-Lt der Ref. des Jäger-Bats. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, befördert. Opitz, Pr.-Lt. von der Ref. des Inf.-Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, Ausner, Pr.-Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw.-Bezirks Posen, mit der Landw.-Armee-Uniform der Abschied bewilligt.

Pillau, 23. Juli. Die Artillerie-Seeschießübung hat begonnen. Punkt 8 Uhr Morgens erdröhnte vom Ostfort der erste Schuß, nach 6 Sekunden schlug das Geschoß mehrere Meter hinter der Scheibe ins Wasser, eine gewaltige Wassersäule aufwerfend. Anscheinend hatte man die Entfernung überschätzt. Der zweite unmittelbar folgende Schuß schlug kurz vor der Scheibe auf, ebenso der dritte, der fünfte traf die Scheibe schon derartig, daß sie kippte, in Folge ihrer Konstruktion jedoch bald wieder flott wurde. Aufgefahren sind eine flache und eine Pyramidenscheibe, die der Dampfer „Bravo" in einem Abstande von 1000 Metern im Schlepptau hat. Es sind ungefähr 80 Schuß abgegeben worden, die mit unheimlicher Sicherheit in nächster Nähe der Scheibe niederfielen, ein glänzendes Zeugniß für die Vorzüglichkeit unserer Artillerie und unserer Geschütze. Wehe dem feindlichen Schiff, das sich in den Bereich unserer Kanonen wagen sollte, es wäre sicherem Verderben geweiht.

---

seinem Rechtsanwalt eine Fahrt nach Steglitz zur Besichtigung eines Grundstücks, auf das er eine bedeutende Hypothek geben wollte, verabredet hatte, den Wagen für sich behielt.

„Die Geschäfte, welche ich aufzusuchen habe, liegen sämmtlich zwischen Jägerstraße und den Linden," sagte sie. „Fahre mich zu Petrus und setze mich dort ab; es ist mir wirklich bequemer, wenn ich die paar Schritte von einem Magazin zum anderen gehen kann; meine Einkäufe lasse ich mir zuschicken, und bin ich fertig, so nehme ich eine Droschke und fahre nach Hause."

Er ließ sich nicht ungern überreden, denn er hatte dem Rechtsanwalt versprochen, ihn in seinem Wagen abzuholen, und mochte nicht gern wortbrüchig werden. Vor dem bekannten Putzgeschäft Unter den Linden stieg Melanie aus, winkte dem Gatten noch freundlich zu und verschwand in dem Magazin.

Nach Verlauf einer halben Stunde trat sie aus demselben, ihrer Gewohnheit nach tief verschleiert, wieder hervor, ging bis zur Friedrichstraße und machte, diese entlanggehend bis zur Jägerstraße, verschiedene Einkäufe, hielt sich jedoch in jedem Geschäft nur kurze Zeit auf. Nachdem dies geschehen, nahm sie eine Droschke und ließ sich bis zur Potsdamer Brücke fahren, von wo aus sie wieder eine Strecke zu Fuß gehend, in der Blumenthal- und Steinmetzstraße einige Besuche machte, welche mit ihren Reiseeinkäufen nicht in Verbindung standen. Sie hatte betreffs ihres heutigen Ausganges ihrem Gatten nicht ganz die Wahrheit gesagt, derselbe galt zum Theil Armen, denen sie vor ihrer Abreise von Berlin noch reiche Spenden bringen wollte.

Um diese Besorgungen ganz in Dunkel zu hüllen, ließ sie sich durch eine Droschke, die sie an der nächsten Haltestelle nahm, wieder nach der Jägerstraße bis zu einem eleganten Parfümerie-Geschäft fahren, kaufte dort Verschiedenes und bat dann, da es inzwischen angefangen hatte zu regnen, man möge ihr eine Droschke herbeiholen und die Packete hineinlegen lassen. Jetzt nannte sie dem Kutscher die Straße und Nummer ihrer Villa und versprach ihm ein Trinkgeld, wenn er sie recht schnell dahin fahren wolle. Wirklich kam sie daselbst noch vor ihrem Gatten und dem erwarteten Gaste an und nahm eiligst alle für dessen Empfang getroffenen Anordnungen in Augenschein. Die sonst so freundliche, nachsichtige Herrin zeigte sich aber heute mit allem unzufrieden. Sie fand es steif und feierlich, daß man mit einem einzigen Gast in dem großen Speisezimmer Thee trinken solle, und da man den Theetisch des Regens halber nicht auf der Veranda decken konnte, so befahl sie, denselben in dem sogenannten Frühstückszimmer herzurichten, das mit ihrem und ihres Gatten Zimmer in Verbindung stand und zu welchem von außen auch noch ein Zugang durch einen kleinen Wintergarten führte, auf welchen ebenfalls von beiden Zimmern Thüren mündeten.

Nachdem ihre Befehle ausgeführt waren, zeigte sie sich aber noch nicht befriedigt, die Tafel erschien ihr nicht reich genug mit Blumen geschmückt. Trotz des Regens ging sie selbst in den Garten, ließ sich vom Gärtner Blumen schneiden, erlaubte aber nicht, daß dieser ihr den Korb hinauftrug, sondern sandte ihn in sein Zimmer zurück. Sie war noch nicht lange wieder oben und beschäftigt, die Blumen in einer Schale zu ordnen, da verkündete das Rollen eines Wagens, daß auch Herr Helldorf nach Hause gekommen sei.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Von Dr. R. Pfleiderers „Bibel mit Bildern der Meister christlicher Kunst", Stuttgart, Verlag des Süddeutschen Verlags-Instituts, liegen uns Heft 36—40 (a 50 Pf.) vor, welche bis zum Schluß des 1. Buches der Könige führen. Es ist zu konstatiren, daß das Werk sich nach Schönheit und Gediegenheit der ausgewählten Bilder und ihrer Wiedergaben, nach Geschmack des Arrangements und glänzender typographischer Ausstattung auf einer immer gleichen, wirklich über alles Lob erhabenen Höhe hält. Wir nennen „Nathans Strafpredigt vor David", eine durch den Herausgeber erstmals publizirte Zeichnung von Führich (aus Wien), „Samuel und Eli" von Singleton, Vollbild in Phototypie nach dem Original von Meisenbach, die „Veranschaulichungen des salomonischen Tempels nach archäologischer Rekonstruktion" (Fassade- und Seitenansicht, Geräthe ꝛc.) Insbesondere aber wird die großartige Gestalt des Propheten Elias in einer großen Reihe von kräftig und würdevoll aufgefaßten Bildern illustrirt, wie keine Bilderbibel nur entfernt eine ähnliche Serie aufzuweisen hat, die zugleich fast ganz einheitlich niederländischer Herkunft sind (Elia und die Wittwe, Elia von Raben gespeist, Eliä Himmelfahrt, von A. Bloemaert, Elia erweckt das Kind, unicum von Rembrandt ꝛc.) Dem Herausgeber wünschen wir zu seiner Arbeit, von deren Schwierigkeit der Beschauer keine Ahnung hat, wenn jede Lieferung so glatt und eben vor ihm liegt, ferner Kraft und Ausdauer. Er wird mit der Verlagshandlung den Ruhm haben, eines der schönsten und unvergänglichsten illustrirten Prachtwerke dem deutschen Volke, ja wir nehmen an, der ganzen Christenheit geschenkt zu haben.

Vermischtes.

† **Der Untergang des „Neko" am 21. Juli 1891.** Von einem Freunde unseres Blattes geht uns folgender Bericht zu: Unter kräftigem, aus zahlreichen Männerkehlen ertönendem „Hip, hip, Hurrah" fuhr der „Neko" aus dem von steil abfallenden Felswänden flankirten Hafen von Dartmouth über die von starkem Winde gepeitschten Wogen. Ein letzter Salutschuß weckte ein vielfaches Echo an den grün schimmernden Hügelketten des reizend gelegenen, sich terrassenförmig zum Meere senkenden Badeortes. Noch dreimal senkten sich zum Abschied die lustig flatternden Flaggen, es bedeutete auf Nimmerwiedersehen. Wie prächtig durchschnitt das scharfe Kiel des schmucken Schiffes die schäumende Fluth! Es war ein Schauspiel von eigenartigem Reiz, den graziösen menuettähnlichen Verbeugungen des mächtigen Schiffes zuzuschauen. Das Meer, den blauen Himmel reflektirend, erglänzte in jener tiefsatten Färbung, welche eines Böcklein Wasserfarbe auf „den Gefilden der Seligen" beinahe naturwahr erscheinen ließ. Niemand ahnte, daß wenige Stunden später das stolze Schiff geborsten in die Tiefe sinken würde. Im Laufe des Abends senkte sich dichter Nebel auf das Meer hernieder. Sofort verlangsamte das Schiff seinen Lauf, und in kurzen Zwischenräumen ertönte gellend und weithin hörbar der schrille Pfiff der Dampfpeife, ein warnendes Zeichen dem nahenden Seemann. Der brave Kapitän Piening wich mit seinen Offizieren nicht von der Kommandobrücke, nach allen Seiten scharf Lugaus haltend. Allmählich zerfloß der Nebel, und ruhig verfolgte das Schiff während der Nacht seinen Kurs. Der Unglücksmorgen brach an, in glitzerndem Sonnenschein ging es über die leicht bewegte See, da plötzlich ballte sich abermals dichter Nebel zusammen, alles in einen grauen Wolkenschleier hüllend. Sofort verlangsamte das Schiff seine Fahrt, von neuem ertönte das warnende Zeichen der Dampfpfeife. Es mochte etwa 6 Uhr 30 Minuten Morgens gewesen sein, als plötzlich aus der Nebelmasse die Umrisse eines mit ziemlicher Geschwindigkeit fahrenden Schiffes an Backbordseite auftauchten. „Mit voller Kraft rückwärts!" ertönte das schrille Glockenzeichen von der Kommandobrücke, doch zu spät. Ein furchtbarer Stoß erschütterte den mächtigen Schiffsrumpf, ihn ganz auf die rechte Seite werfend. Dicht hinter dem Kollisionsschott war das schöne Schiff geborsten, und sechs Fuß Wasser füllten den Raum, schon im nächsten Moment sich bis auf neun Fuß hebend. Ein Blick in das ernste, schmerzerfüllte Antlitz unseres braven Kapitäns belehrte uns über den Ernst der Situation. Schon erklang sein mächtiger Ruf über Deck: „Alle Böte klar", und in musterhafter Ruhe, jeder Offizier, jeder Mann auf seinem Posten wurden die Rettungsböte von dem zu zittern beginnenden Schiff in die See gelassen. Die wenigen Worte des Kapitäns: „Meine Herren, wir müssen das Schiff verlassen, nehmen Sie das Nothwendigste," brachten die Passagiere zu schnellem Handeln. Niemand sprach ein Wort oder richtete eine Frage an die hart arbeitende Mannschaft, nur einige Jesuiten beteten. Schon war Alles in den Böten, da tönte noch einmal der Ruf des allein noch auf Deck befindlichen Kapitäns: Ist Alles in den Böten? Noch einmal durcheilte er den Kajütenraum, um dann als Letzter das Schiff zu verlassen. Mit kräftigen Ruderschlägen entfernten wir uns von der Unglücksstätte, und richteten aus gesicherter Entfernung den letzten thränenfeuchten Blick auf den sinkenden Schiffsrumpf. Schon begannen die Fluthen über dem Vorderdeck zusammenzuschlagen, wie ein letzter Angstschrei kam es zischend aus dem mächtigen Rauchschlot, von einer hochaufspritzenden Wassergarbe gefolgt. Senkrecht richtete sich das Achterdeck empor, um pfeilschnell in die unermeßliche Tiefe zu sinken, es ward nicht mehr gesehen. — Allen flossen die Thränen über die Wangen, ein krampfhaftes Schluchzen entrang sich der wetterharten Seemannsbrust unseres braven Kapitäns, der fünfundzwanzig Jahre die Wogen des Oceans kreuzt und niemals Unheil erfuhr. Zwanzig Minuten nach dem Beginn der Katastrophe war es versunken das schöne Schiff, das Jahre lang so Viele ihre dauernde Heimath genannt. Unbarmherzig hatte es Hab und Gut all seiner Insassen mit in die Tiefe gerissen. Fort von der Unglücksstätte ging es zu dem in der Nähe haltenden Dampfer, der uns in den Grund gerannt hatte, — die Nebelmassen hatten sich kurz nach dem Zusammenstoß zertheilt —, doch schon aus der Ferne ward erkennbar, daß auch dieser bedeutenden Schaden erlitten hatte. Der Vordersteven war total zertrümmert, ein Zeichen dafür, mit welcher Gewalt er dagegengerannt war. An eine Aufnahme so vieler Passagiere war daher nicht zu denken, und so ging es zurück in die See. Glücklicherweise war ein anderer englischer Dampfer, „Ottercaps", der den Untergang des „Neko" aus der Ferne gesehen, zu Hilfe geeilt, und auf diesem fanden wir, nachdem das Hinaufgelangen an Bord aus den auf- und niederfliegenden Böten nicht ohne Gefahr bewerkstelligt war, die gastlichste Aufnahme. Wir wurden an die französische Küste gebracht, wo wir von Soldaten in der liebenswürdigsten Weise nach Conquet geleitet wurden. Wohl ist ein kostbares Schiff, eine reiche Schiffsladung für immer versunken, trotzdem gebührt inniger Dank dem Kapitän und seiner braven Mannschaft, durch deren muthvolle Entschlossenheit so viele Menschenleben gerettet wurden.

Dr. Pl.

† **Ueber die Behandlung in der Kaserne** wird einem Mannheimer Blatte von einem Ersatzreservisten, der vor Kurzem vier Wochen lang beim dortigen Grenadier-Regiment die Uniform trug, Folgendes berichtet: Es war am Nachmittag des 16. Juni, als wir auf dem Korridor der hiesigen Infanteriekaserne von dem Feldwebel der ersten Kompagnie mit den Worten begrüßt wurden: „Sie sind vier Wochen Soldat; merken Sie sich das! Es wird mir Spaß machen, wenn ich Sie ordentlich kitzeln kann." Dieser Mensch lenkte sofort meine Aufmerksamkeit auf sich, und meiner Beobachtungsgabe entging es nicht, daß man es hier mit einer sonderbaren Figur zu thun habe. Was mich vor allem wunderte, war, daß dieser Feldwebel sich geberdete, als ob er selber Kompagniechef wäre. Wir freuten uns immer, unter das Kommando eines Offiziers gestellt zu werden; aber wenn der hochgestellte Herr Feldwebel das Kommando übernahm, dann war die Lust, des Kaisers Rock tragen zu dürfen, keine große mehr; denn man fühlte nur zu sehr, daß es ihm Spaß mache, einen „ordentlich kitzeln zu können". Drillen und Kitzeln scheint die Hauptkunst dieses Menschen zu sein, und in den Mitteln dazu ist er nicht verlegen. Um die Zeit zweckmäßig auszufüllen, wurde eine volle Stunde für Schmieren der Stiefel festgesetzt, und um die Mittagszeit mußte die ganze Kompagnie mit Schemel und Kopfpolster antreten, wo sich nun die Leute in der ars natandi (Schwimmkunst) durch Ueben sogenannter Schwimmstöße vervollkommnen sollten. Der Herr Feldwebel scheint sich überhaupt sein Andenken bei allen sichern zu wollen, die einmal, wenn auch nur kurze Zeit, bei der ersten Kompagnie gedient haben. Sie krummgeborener Ersatzreservist, Krummthier, verfluchtes Luder, und was dergleichen Attribute mehr sind, — das ist die Sprache dieses Feldwebels gegenüber dem Gemeinen. Zu der vierwöchentlichen Uebung waren auch mehrere Lehrer eingezogen. Gegen diese schien dem Herrn Feldwebel eine, vielleicht durch unliebsame Erinnerungen wachgerufene und in ihm fortlebende Erbitterung besonders drastische Epitheta eingegeben zu haben. Als der Herr Major in seiner schönen Ansprache am Entlassungstage sich namentlich an die Lehrer wandte mit der Aufforderung, vaterländische Gesinnung unter der Jugend zu pflegen, da trat plötzlich wie ein Dämon das Bild des Feldwebels vor mein inneres Auge, und ich sagte mir: Begeisterung schafft, wer Begeisterung hat; du nimmst sie mir. Zwei Beispiele mögen hier Platz finden: Einen Lehrer, der im Gliede nachrührte, notirte er zum Nachexerzieren; damit nicht genug, schleuderte er ihm die gemeinsten Schimpfwörter, wie Schlappseckel, Hammelschwanz ins Gesicht. Und als er an einem Sonnabend Nachmittag ins Zimmer trat und sah, daß mit dem Revierreinigen noch nicht begonnen war, da fing er an, zu schreien und wandte sich zu den beiden Lehrern, von denen der eine bereits achtundzwanzig Jahre alt ist und einen eigenen Hausstand hat, mit den Worten: „Die Reservisten machen auch mit, verstanden! — Sie müssen's thun." Als er auf der Thürschwelle war, hörten wir die Worte: „Die Schulmeister, die —" Nun, Herr Feldwebel, ich kenne manchen von ihren Kommilitonen, die nach Beendigung ihrer militärischen Laufbahn sich mit dem Posten eines Schuldieners begnügten und wenn wir dann Schulmeister sind, so sind wir doch nicht gar so weit unten. . . . . Uns . . . und allen deutschen Söhnen erhalte man diese Begeisterung, und mache es auch Leuten wie dem Feldwebel der fraglichen ersten Kompagnie zur Pflicht, dazu beizutragen, daß dieselbe in der Brust des Soldaten nicht ertödtet, sondern allzeit genährt wird.

† **Vom Brocken.** Der zur Zeit in Harzburg weilende Dichter Friedrich v. Bodenstedt hat den Brocken besucht und in das Fremdenbuch folgendes Gedicht eingeschrieben:

Wie soll ich alter Blocksberg Dich
Mit ebenbürt'gem Namen nennen?
Denn Brocken klingt so jämmerlich
Wie Blocksberg. Doch nicht mehr zu trennen
Von Dir sind diese kind'schen Namen,
Die Dir aus Lästermunde kamen
Zu einer Zeit, da man noch glaubte
Du seist ein unverdauter Brocken
Der Hölle, die Dich ausgespien,
Doch Teufelszauber Dir verliehen,
Bethörte Weiber zu verlocken,
Vom Kochherd oder Spinnerocken
Sich nächtlich zu Dir aufzuschwingen
Und dann auf Dir herumzuspringen;
Als Hexen dann erkannt zu werden,
Als solche dann verbrannt zu werden
Nach Urtheil hexenkund'ger Richter
Und unfehlbarer Kirchenlichter. —
Heut' fliegt man nicht mehr auf zu Dir
Auf Besen, Schweinen oder Böcken,
Man wallt zum heil'gen Rock von Trier
Und vielen andern heil'gen Röcken. —

† **Eine drohende Eisenbahn-Katastrophe** ist am Mittwoch Nachmittag durch die Umsicht und Entschlossenheit eines Pferdebahnkutschers im letzten Augenblick verhindert worden. Als der von dem Kutscher Kahl geführte Tramway der Linie Rathhaus-Pankow in Berlin auf der Fahrt nach der letzteren Haltestelle die Schönhauser Allee passirte und die Kreuzung des Bahnkörpers der Stettiner Bahn befahren wollte, bemerkte K. zu seinem großen Schrecken, daß trotz der geöffneten Barriere ein Güterzug mit vollem Dampf heranbrauste. Das Geleise zu passiren, war nicht mehr möglich, und die Gefahr deshalb für die Insassen des vollbesetzten Pferdebahnwagens eine ganz furchtbare. K., der den sicheren Tod vieler Menschen vor Augen hatte, verlor glücklicher Weise nicht seine Geistesgegenwart; mit aller Gewalt bremste der Pferdebahnkutscher, sodaß der Wagen auf dem Fleck, hart vor dem Schienen-Geleise, stehen blieb, und riß die scheuenden sich hoch aufbäumenden Thiere zur Seite, und im nächsten Augenblick brauste der Güterzug dicht an der Tramway vorüber. — Natürlich verursachte der Vorfall bei den Pferdebahninsassen sowohl wie bei den zahlreichen Straßen-Passanten erklärliche Aufregung und Entrüstung und dürfte die seitens der Direktion der Großen Berliner Pferdebahn-Aktien-Gesellschaft angeregte Untersuchung bald Klarheit ergeben, durch wessen Schuld der Vorfall, der eine große Anzahl Menschenleben aufs Höchste gefährdete, hervorgerufen worden ist.

† **Die Rache des Verschmähten.** Man schreibt der „N. Fr. Pr." aus Bologna, 18. Juli: Zwischen Bologna und Forli liegt gleich hinter der Kirche von Magliano ein Meierhof, wo ein gewisser Pietro Rustichelli als Knecht und eine gewisse Domenica Letti als Magd bedienstet waren. Und — die alte Geschichte ward wieder neu: der Pietro liebte die Domenica, „die aber hatte einen Anderen erwählt", was den Verschmähten so wüthend machte, daß er seiner Leidenschaft nicht weniger als vier Menschenleben opferte. Gestern, als der Meier nebst seinen Leuten vom Felde heimkehrte und in Erwartung des Mittagessens eine kleine Siesta hielt, schlich sich Pietro in die Küche, wo Domenica am Herde stand, und brachte ihr drei Messerstiche in den Rücken bei. Tödtlich getroffen, stieß die Unglückliche einen entsetzlichen Schrei aus und fiel todt zu Boden. Der Hausherr eilte herbei, und nachdem er sich überzeugt, daß hier alle Hilfe vergebens sei, ließ er die Domenica in ihrer Blutlache liegen und suchte nur, des Mörders habhaft zu werden, welcher jedoch, sein blutiges Messer schwingend, entfloh. Nun wurde der nächste Wachtposten benachrichtigt, und alsbald erschienen, angeführt vom Brigadiere Berechia, vier Carabinieri auf dem Schauplatze der Tragödie. Nach den üblichen Explorirungen der Umgegend faßten dieselben für die Nacht vor dem Meierhofe Posto, in der Hoffnung, daß der Missethäter ihnen irgendwie in das Garn laufen werde. Und in der That, um Mitternacht vernahm der Carabiniere Nepote, der den Rustichelli persönlich kannte, dessen Stimme und sah dann, wie der Mörder sich bemühte, von Außen durch das Fenster in die Küche zu schauen, und dabei ausrief: „Wo steckt nur die Domenica?" Schnell sprang Nepoti herbei und ergriff den Mörder beim Kragen, der Verbrecher aber griff ebenso geschwind nach dem Messer und brachte dem Carabiniere einen tödtlichen Stich mitten durch die Brust bei. Ebenso schwer verwundete er den nun auch herbeieilenden Brigadiere, welcher mit seinem letzten Athemzuge den anderen Carabinieri noch sagte: „Er — ist — bewaffnet! Gebt Feuer!" Dies geschah, und alsbald sank der Bösewicht, ansheinend getroffen, zu Boden; aber während sich nun die noch unverwundeten Carabinieri um ihre sterbenden Kameraden bemühten, raffte er sich nochmals auf und versenkte sein Messer tief in die Seite des Einen; der Andere aber schoß dem Wüthenden gleichzeitig eine Kugel durchs Ohr, so daß der Mörder endlich unschädlich gemacht wurde. Dieses Ereigniß liefert einen neuen Beleg für den Jähzorn und die Unbändigkeit der Romagnolen, welche dadurch auch die übrigen gutmüthigen Italiener in den Ruf der Rachsucht und der Heftigkeit gebracht haben.

Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

— **Wann soll das Getreide geschnitten werden?** Gras sowohl wie Getreide wird in der Praxis meistens viel zu spät gemäht. Läßt man Letzteres bis zur Voll- oder Todreife stehen, so treten bedeutende Verluste an Körnern ein, namentlich bei windigem Wetter, aber auch schon durch das beim Schneiden, Binden, Auf- und Abladen verursachte Schütteln fällt eine große Zahl von Körnern und zwar die besten Körner aus. Das Stroh verliert an Wohlgeschmack und Nährwerth, da es unverdaulicher wird. Dabei nimmt die Güte der Körner, welche gewonnen werden, in höheren Reifestadien nicht zu, auch nicht der Nährwerth. Nach vielen Versuchen der bedeutendsten Forscher hört die Einwanderung von Nährstoffen mit Eintritt der Gelbreife auf, es ist dieses das Stadium, wo der Inhalt des Korns anfängt wuchsartig zu werden und letzteres sich über den Fingernagel brechen läßt. Wird das Schneiden noch früher vorgenommen, so muß es gehörig in den Hocken nachreifen, da der Wassergehalt der Körner in der Milchreife noch ein sehr großer ist. Schon in dieser Periode zu beginnen, ist dort angezeigt, wo man viel zu schneiden und wenig Arbeitskräfte hat. Die Verluste, die man durch Mähen in der Milchreife hat, sind jedenfalls geringer als die, welche eintreten, wenn der letzte Theil bis zur Voll- oder gar Todreife stehen bleiben muß. Auch das Saatgetreide kann ruhig in der Gelbreife geschnitten werden, wie das durch Wollnys Versuche nachgewiesen ist. Die Keimfähigkeit tritt schon in der Milchreife ein. Es ist ferner hervorzuheben, daß, je länger man das Korn auf dem Halm stehen läßt, desto mehr Unkrautsämereien zur Reife gelangen, desto mehr Zeit wird auch versäumt, welche den anzubauenden Stoppelfrüchten zu Gute kommen soll. Es gilt hier der Satz, daß ein Julitag mehr werth ist, als drei Septembertage.

— **Gemüsekultur zwischen den Kartoffeln.** Zwischen den Kartoffelreihen läßt sich mit Vortheil Zwischenkultur betreiben. Zweckmäßig ist es, wenn zu dem Zweck die Kartoffelreihen weiter und die Saat in den Reihen dafür dichter gemacht wird, aber auch bei der gewöhnlichen Pflanzart läßt sich sehr gut nach dem Häufeln, wenn solches vorgenommen werden soll, Blumenkohl, später Weißkohl, Rothkraut, Rosenkohl u. s. w. pflanzen. Das Ernten der Kartoffeln muß mit einer Grabgabel vorgenommen werden. Bei Frühkartoffeln im Garten kann nach der Kartoffelernte sofort wieder eine Saat von Spinat, Schwarzwurzel, für das nächste Jahr Salat, Monatsrettigen u. s. w. vorgenommen werden.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkurse.** Firma Gebr. Schneider jr. in Berlin, Barnimstraße 22. Verwalter Kaufmann Rosenbach in Berlin. — Firma Karl Paschke u. Comp. in Berlin, Neue Roßstraße 8. Verwalter Kaufmann Goedel in Berlin. — Kaufmann Wilh. Paarmann in Berlin, Wiesenstraße 17. Verwalter Kaufmann Rosenbach in Berlin. — Schuhmachermeister Friedrich Silz in Berlin, Waldemarstraße 61. Verwalter Kaufmann Fischer in Berlin. — Bauunternehmer L. Gemeiner in Petersthal. — Firma G. Riese zu Leipzig-Plagwitz. — Firma Berliner Konfektionshalle Louis Skalla zu Krimmitschau. — Harmonikafabrikant A. Meisel in Klingenthal. — Firma Schmidt u. Spieß in Erfurt. — Kaufmann H. Knölle in Glogau. — Mühlenbesitzer K. E. H. Lippold in Folbern. — Bäckermeister E. Jacobi in Halle a. S. — Herrenartikelhändler J. H. C. Blohm in Hamburg. — Möbelfabrikant Anton Seebold in Höchst a. M. — Firma Hermann Durra u. Co. in Hamburg.

Marktberichte.

Breslau, 25. Juli. 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, besonders in Roggen, die Stimmung im Allgemeinen ruhiger.

Weizen ruhig, per 100 Kilo weißer 23,10—24,00—25,30 M., gelber 23,00—24,00—25,20 M. — Roggen wenig Umsatz, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 20,50—21,40—22,40 M. — Gerste geschäftslos, per 100 Kilo gelbe 14,50—15,50—16,50 Mark, weiße 16,50 bis 17,00 Mark. — Hafer unverändert fest, per 100 Kilo 16,30—16,50—16,80—17,50 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais ruhig, per 100 Kilo 14,50—15,00—15,50 M. — Erbsen feine Qualitäten gut verkäuflich, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark. Viktoria- 17,00 bis 18,00—19,00 Mark — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogramm 18,00 bis 19,00 bis 20,00 Mark. — Lupinen mehr Kauflust, per 100 Kilogramm gelbe 8,00 bis 8,80—9,30 Mark, blaue 7,40—8,40 bis 9,00 Mark. — Wicken unverändert, per 100 Kilo 11,50—12,50 bis 13,50 M. — Oelsaaten etwas angeboten. — Schlaglein nur feine Qualitäten leicht verkäuflich. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 20,00 bis 22,00 bis 25,00 Mark. — Winterraps per 100 Kilogramm 19,50—22,00—24,50 Mark. — Hanfsamen geschäftslos, per 100 Kilogramm 21,00—22,00—24,00 Mark. Leindotter per 100 Kilogr. —,— bis —,— bis —,— M. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 13,25—13,50 M., fremde 12,75—13 M. Sept.-Okt. 13,25—13,50. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,50 bis 17,00 M., fremde 15,00—16,00 Mark. — Palmkernkuchen gute Kauflust, per 100 Kilo 10,75—12 M., per September-Oktober 12,50 M. — Kleesaamen ohne Umsatz. — Mehl in fester Haltung, per 100 Kilo inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 34,75—35,25 Mk. — Roggen-Hausbacken 34,00—34,50 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 12,40—12,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 10,40—10,80 Mark. Speisekartoffeln 2,80—3,25 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 25 Juli. **Schluß-Course.**

			Not. v. 24
Weizen pr.	Juli	246 75	245 —
do.	Septbr.-Oktbr.	210 50	209 75
Roggen pr.	Juli	217 —	216 75
do.	Septbr.-Oktbr.	199 —	199 —

Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.)

			Not. v. 24
do.	70er loko	49 80	50 20
do.	70er Juli-August	48 90	49 30
do.	70er August-Septbr.	49 30	49 60
do.	70er Septbr.-Oktbr.	44 50	44 70
do.	70er Oktbr.-Novbr.	43 50	43 50
do.	70er Nov.-Dez.	42 70	42 60

		Not. v. 24			Not. v. 24
Konsolidirte 4% Anl.	105 75	105 60	Poln. 5% Pfandbr.	68 60	68 50
3½ „	98 50	98 50	Poln. Liquid.-Pfdbr	66 10	— —
Pos. 4% Pfandbrf.	101 70	101 60	Ungar. 4% Goldrente	90 40	90 75
Pos. 3½% Pfandbr.	95 80	95 80	Ungar. 5% Papierr.	88 25	88 40
Pos. Rentenbriefe	101 90	101 90	Oestr. Kred.-Akt.	157 —	158 50
Posen. Prov. Oblig.	— —	— —	Oest. fr. Staatsb.	123 —	123 75
Oestr. Banknoten	172 85	173 05	Lombarden	43 50	43 75
Oestr. Silberrente	80 —	80 10	Neue Reichsanleihe	84 40	84 20
Russ. Banknoten	217 80	216 40	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% Bdkr.Pfdbr	98 60	99 —	schwach		

Ultimo:

Ostpr. Südb. E. S. A	80 50	80 50	Gelsenkirch. Kohlen.	155 25	155 90
Mainz Ludwighfdto	112 90	113 —			
Marienb. Mlawdto	62 40	62 75	Dux-Bodenb. Elsb. A	227 90	227 50
Italienische Rente	91 —	91 25	Elbethalbahn „ „	90 60	91 —
Russ 4% konsAnl 1880	97 40	97 90	Galizier „ „	91 10	91 25
dto. zw. Orient. Anl.	69 40	69 10	Schweizer Ctr. „ „	150 40	152 40
Rum. 4% Anl.	85 25	85 30	Berl. Handelsgesell.	134 25	135 —
Türk. 1% konf. Anl.	18 25	18 30	Deutsche B. Akt.	149 50	150 25
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Diskont. Kommand.	174 40	174 75
Gruson Werke	153 —	153 —	Königs- u. Laurah.	116 50	116 50
Schwarzkopf	249 —	250 —	Bochumer Gußstahl	104 50	106 75
Dortm. St.-Pr. L. A.	65 50	65 75	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl. Steinsalz	32 25	33 40	Russ. B. f. ausw. H.	71 30	72 30

Nachbörse: Staatsbahn 123 —, Kredit 157 10, Diskonto-Kommandit 174 40.

Briefkasten.

Nach Wollstein. Wir ersuchen Sie, Ihre Briefe richtig zu frankiren; wir haben schon wiederholt Strafporto dafür bezahlen müssen.

Ein berühmtes Heilverfahren!

Kostenfrei für Jedermann hat die Direktion der Sanjana-Company zu Egham (England) eine neue Auflage der Sanjana-Heilmethode in deutscher Sprache herausgegeben. Die Sanjana-Heilmethode ist das berühmteste Heilverfahren der Neuzeit und beweist sich von zuverlässigem Erfolge bei allen heilbaren Stadien der Lungenschwindsucht, chronischem Lungenkatarrh, Verhärtung der Lunge, tuberkulöser Erweichung, Asthma, Emphysem, bei Nerven-, Gehirn- und Rückenmarksleiden, sowie bei allen hieraus resultirenden Krankheitszuständen. **Jedermann erhält die Heilmethode gänzlich kostenfrei durch den Sekretär der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.**

NB. Zahlreiche amtlich beglaubigte Atteste wurden bereits an dieser Stelle veröffentlicht und sind jedem Exemplare der Heilmethode beigegeben. 1583

Marca Italia
90 Pf. per Flasche
85 Pf. bei 12 Flaschen
(ohne Glas)

sowie die drei Sorten **„Vino da Pasto“** der **Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft** (Zentral-Verwaltung Frankfurt am Main) sind angenehme leichte italienische **Naturrothweine**, welche als **wohlbekömmliches Tischgetränk** ganz besonders zu empfehlen sind, und deren Qualität nach dem Ausspruch kompetenter Weinkenner von keinem der sogenannten Bordeaux-Weine in gleicher Preislage erreicht wird. **Durch königl. ital. Staatskontrolle wird für absolute Reinheit garantirt.** Zu beziehen sowie auch ausführliche Preislisten sämmtlicher Marken der Gesellschaft, durch die bekannten Verkaufsstellen. 6284

Gummi- Waaren-Fabrik von **S. Renée.** **Paris.**
Feinste Specialitäten. 4452
Zollfreier Versandt durch **W. H. Mielck,** Frankfurt a. M
Preisl. in verschl. Couvert ohne Firma geg. Eins v. 20 Pf. in Briefm.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Mü sterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depôt von **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich** versendet gern Muster von seinen ächten Seidenst offen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei ins Haus. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 15919

Amtliche Anzeigen.

Aufgebot.

Aufgeboten wird 9909

1) auf Antrag des Eigenthümers **Gottlob Rudolph** zu Luben-Hauland der Hypothekenbrief über die auf dem Grundstücke Luben-Hauland Nr. 22 in Abtheilung III. unter Nr. 2 des Grundbuchs für den **Georg Friedrich Weber** und seine Ehefrau **Wilhelmine,** geborene **Wiese,** auf Grund des Vertrages vom 27. April 1843 eingetragenen 50 Thaler Kaufgelderrückstand nebst 5 Prozent Zinsen und Kosten.
2) Auf Antrag des Handelsmanns **Franz Fechner** zu Großdammer die im Grundbuche seines Grundstücks Großdammer Nr 171 in Abtheilung III unter Nr. 2 für die Gebrüder **Johann Christian** und **Johann George Miebs** eingetragenen 99 Thaler 12 Silbergroschen 6 Pf. Vatergut, zinsbar zu 5 Prozent.

Die Hypothekengläubiger und deren Rechtsnachfolger sowie der Inhaber des unter Nr. 1 bezeichneten Hypothekenbriefs werden aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte auf die Hypothekenposten bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden; der Inhaber des Hypothekenbriefs wird auch aufgefordert, den Brief vorzulegen, und zwar spätestens in dem Termine

am 6. November 1891,
Vormittags 11 Uhr,

widrigenfalls die Kraftloserklärung des Hypothekenbriefs erfolgen wird und die zu der Hypothekenpost unter Nr. 2 Berechtigten mit ihren Ansprüchen auf dieselbe werden ausgeschlossen werden.

Bentschen, den 13. Juli 1891.
Königliches Amtsgericht.

Das Verfahren betreffend die Zwangsversteigerung des Grundstücks Bednary Nr. 8, dem Wirth **Albert Hauffe** und dessen Ehefrau **Ida,** geb. **Manthey,** gehörig, ist aufgehoben worden.

Pudewitz, den 22. Juli 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag,** den 28. Juli d. J., Vorm. 9 Uhr, werde ich in **Schwersenz** vor dem **Rathhause** eine **fast neue** 9958
Dreschmaschine
(Göpelwerk, 4 Pferde) nebst **Dreschkasten, Strohelevator** und **Häckselmaschine** öffentlich meistbietend bestimmt versteigern. Besichtigung derselben am Verkaufsorte von 6 Uhr Morg. ab.

Kajet, Gerichtsvollzieher in Posen.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein feines **Putz-** u. **Modewaarengeschäft** in Graudenz, im flotten Betriebe, ist umständehalber sofort zu verkaufen. Adr. sub K. W. 861 an d. Exp. d. Bl.

In einer Provinzialstadt von 4000 Einw. ist ein 9740

Gasthaus,

zu welchem 4 Morgen Land, Obst-, Gemüsegarten und eine Schmiede gehören, bei 3000 M. Anzahlung billig zu verkaufen oder zu verpachten.

Näheres durch **S. Waldhorn,** Jarotschin.

2944 **Natürlicher**
Biliner Sauerbrunn!
Altbewährte Heilquelle, vortrefflichstes diätetisches Getränk.
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen.
Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).

Visiten-Karten in Lithographie u. Buchdruck auf feinsten Elfenbein-Karton.
Feine Billet-Brief-Papiere mit u. ohne Monogramm in den prächtigsten Kassetten.
Geschmackvollste und sauberste Anfertigung von **Verlobungs-Anzeigen** (Brief- u. Kartenform) in den neuesten u. originellsten Ausstattungen.
Muster-Bücher liegen zur gefl. Ansicht aus.

Lithographische Anstalt
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel)
Gegründet 1793 **POSEN** Gegründet 1793

Menukarten * Tischkarten * Tanzkarten
in grösster Auswahl.
Neueste und reizende Mustern.
Hochzeits-Gedichte
in eleganter Ausführung.
Neuheiten in Geburts-Anzeigen in verschiedenen Arten. Tauf-, Hochzeits-, Einladungen etc.
Hermann's Briefbogen und Postkarten mit launigen Versen verschiedene Sorten in feinster Ausstattung.

Verkauf.

Drei Hausgrundstücke hiesiger Stadt, in vorzüglicher Geschäftslage, in welchen seit 60 Jahren Waaren-Geschäfte aller Art betrieben worden, sind sowohl im Ganzen als getheilt, unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen von uns sofort aus freier Hand zu verkaufen. 9150

Grätz, den 8. Juli 1891.
Der Magistrat.

Mühlengrundstücks-Verkauf.

Beabsichtige meine vollständig neu eingerichtete Kundenmühle mit 132 Morgen guter Landwirthschaft und vollständigem Inventar Verhältnisse halber sofort freihändig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheile selbst.

A. Richter,
Klein-Müncher-Mühle b. Kaehme, Kr. Birnbaum. 9908

Oppeln.

Gut eingeführtes Spezereigesch., beste Lage, Garnison, Land- u. feine Kundsch., mit Einrichtung und anstoß. Wohnung alsbald zu vermiethen. 9916

Joh. Willecke.

Bäckerei,

20 Jahre besteh., mit eingeführt. Kundsch., sof. od. 1. Okt. z. verm. Näh. i. d. Druckerei Wilh.-Pl. 4. 9974

Miths-Gesuche.

Herrschaftliche Wohnungen
von 6 und 7 Zimmern und sehr reichlichem Zubehör **mit Erker und offenem Balkon** sind noch zu mäßigen Preisen Naumannstraße 2/3 zu vermiethen. 8181
Einrichtung für elektrische Beleuchtung. Entnahme billiger wie Gas.

Kindler & Kartmann.

---

1 große herrschaftl. Wohnung
von 8 Zimmer u. Saal, 1. Et., Louisenstr. 12 zum 1. Oktober cr. zu verm. 9943

Wronkerstr. 25, II. Et.,
3 Zimmer, Küche, Entree, Speisekammer, per 1. Oktober d. J. zu vermiethen. 9926

Julius Hirsch.

St. Martin 18, 1. Etage herrsch. W. v. 5 Zimm., Saal m. Balk. u. Bad. Ebenso Parterre, geeign. f. Bureau, p. Oktober. 9925 **Gursky.**

Kanonenplatz 10
ist eine **Parterrewohnung** von 6 oder 4 Zimmern, Küche und Nebengelaß sofort oder zum 1. Oktober zu vermiethen. 9942

Schießstraße Nr. 1, 2 Tr., freundl. Mittelw. 3 Zimmer, Küche ꝛc., 360 M., 1. Oktbr.

St. Adalbertstr. Nr. 25 ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Mädchengelaß v. 1. Okt. 1891 zu verm. 9938

Comtoir (2 Zimm.), in dem viele Jahre Versicherungsgeschäft, z. v. 1. Oktbr. d. J. Wilhelmstraße 20. Zu erfr. 2 Tr. links.

Schützenstr. 26 III
3 Stuben u. Küche v. 1. Oktbr. ab zu vermiethen. 9931

Möbl. Zimm., m. kräft. Kost, sofort z. v. Thorstr. 13, II. r.

Laden in schönst. Geschäftsg., ren., bill. zu verm. **S. P.** postl. Posen. 9955

In sehr guter Lage ist ein Laden u. Keller, zur Anlage einer Bäckerei vorzüglich geeignet, zu Oktbr. z. verm. Offert. erb. unt. G. S. 12 postlag. Posen. 9936

Bäckerstr. 10 ist ein möbl. Zimm., part., sof. bill. z. verm.

Ein kl. möbl. Zimm. m. sep. Eing., sofort m. Kost zu verm. Gr. Gerberstr. 8, II rechts. 9934

Halbdorfstr. 29 herrschaftl. Wohn v. 4 Zimm. Küche, Speisek., Mädchengel. u. Zubeh. zu verm.

Große Gerberstr. 38,
I. Etage, 4 Zimmer, Küche, Korridor und Nebengelaß, vom 1. Oktober ab billig zu vermiethen. 9904

Wilhelmsplatz 6
sind große Lagerkeller vom 1. Oktober ab zu verm. 9924

In meinem Hause Grabenstraße 13 sind zum 1. Oktober d. J. zwei Wohnungen, bestehend aus 6 Zimmern, Badezimmer, Küche u. Nebengelaß im 1. Stock und 3 Zimmer, Badezimmer, Küche u. Nebengelaß im 3. Stock preiswerth zu verm.

Franz Negendank.

Schützenstr. 26 e. Laden m. Wohn. sowie 3 Z., Küche u. Korr., im 1. Stock, per 1. Oktbr. zu verm.

Ritterstr. 15, II., ist ein klein., möbl. Zimmer zu verm. 9953

St. Martin 51 sind 4 Z. inkl. 3fenstr. Saal, schön. Erker, 1. Stock, per 1. Okt. zu verm. 9952

Gustav Schubert.

Wilhelmstraße 6 9967
per 1. Oktober cr. 2 Stock, Seitenflügel, 3 Zimmer, Küche ꝛc., sowie im Souterrain 2 Zimmer.

Kanonenplatz Nr. 5, 1. Et.
Eine Wohn. 6 Zimmer, Saal m. Balkon, Badezimm. ꝛc. per sofort oder 1. Oktober zu verm. Näh.
E. Hirschbruch, Markt 85.

Schloßstr. 2 Laden m. angr. Wohn. u. ohne, mittl. u. klein. Wohn., nur 1 Tr., z. verm. bei **v. Niklewicz.** 9954

St. Adalbert 21,
im 1. Stock sind 3 Zimmer, Küche, Keller und Zubehör vom 1. Oktober cr. zu verm. 9975

Paulikirchstr. 8, II. St., 5 Z. u. Zub. p. 1. Okt. z. v. Näh. 1. St. links. 9962

Ein gut möbl. **Zimm.,** 1. Et., in schönster Gegend, i. p. Okt. bill. z. v. Off. Schleh, Breitestr. 18a.

E. f. möbl. Z. z. 1. Aug. z. v. mit od. oh. Kost Gr. Gerberstr. 36 III. r. 9977

St. Martin 2/3 herrschaftl. Wohnungen v. 3, 4 bis 7 Z. u. Zub. z. v. Näh. Nr. 2, Parterre.

Langestr. 6 II. 4 Z., Küche u. Zub., 3 Z., K. u. Zub. per Oktober z. verm. 9972

Königsstr. 9, Ecke Königspl. 2 Tr., r., ist 1 frdl. Wohn. v. 3 Z. m. Balkon ꝛc. f. kl. Fam. z. v.

Wohnung von 3 oder 4 Z. u. Zubehör per Oktober z. verm. **Markt 91.** 9959

Stellen-Angebote.

Suche per sofort einen tücht.

Bureaugehilfen.

Gehalt monatlich 60 Mark. Gesuche nebst Zeugnissen werden erbeten. 9911

Oberfitzko, den 24. Juli 1891.

Laschke,
Bürgermeister.

Für eine Aufsehen erregende **Erfindung** wird ein platzkundiger energischer 9919

Vertreter für Posen gesucht.

Ausführl. Offerten unter **G. 2457** an **Rudolf Mosse, München.**

Ein tüchtiger, bei der besseren Händlerkundschaft gut eingeführter

Agent

findet gut lohnende Vertretung für eine speziell in mittleren Preislagen leistungsfähige, größere Cigarrenfabrik. 9920

Offerten mit Referenzen erbeten unter **L. G. 292 Haasenstein & Vogler, A.-G., Dresden.**

Versicherungsinspektor

findet vom 1. August cr. für die Lebensbranche Stellung. 9891

Offerten unter A. Z. in der Exped. d. Bl.

Für uns. Colon.- u. Destill.-Gesch. suchen einen **Lehrling** u. einen **Commis** per bald od. spät.

Jacob Schlesinger Söhne.

Für mein Manufaktur-, Herren-Konfektion- und Kolonial-Waaren-Geschäft suche ich eine

tücht. Verkäuferin,

die der polnischen Sprache mächtig ist. 9917

Max Philippsborn,
Bentschen.

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, auch der polnischen Sprache mächtig, suche für mein Modewaaren- und Damen-Konfektionsgeschäft.

H. J. Cohn,
9912 Krotoschin.

Als 2. Inspektor und Rechnungsführer

vom 1. Okt. cr. ab, Gehalt bis 400 M. u. etwas Tant., wird ein **junger Mann** eng. Schriftl. Meldung nebst Zeugn.-Abschr.

Dom. Dzialin b. Gnesen.

Ein Maschinenführer

für e. Dampfdreschmasch., welch. selbständ. die nöthig. Reparat. ausführt, wird für **sofort** gesucht. Wochenlohn 21 Mk. u. Tant. f. Ueberstund., nebst Beköstigung.

Dom. Dzialin bei Gnesen.

Ein junger Mann, welcher polnisch spricht und die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, findet als

Apotheker-Eleve

am 1. Oktober c. Aufnahme.

Kgl. privil. Rothe Apotheke.

Bei einer größeren Provinzial-Zeitung ist die Stelle des

Lokal-Berichterstatters

zum 1. Oktober dieses Jahres zu besetzen. Derselbe hat auch in der Redaktion Aushilfe zu leisten. Tüchtige wissenschaftliche und Fachbildung, Gewandtheit und gute Repräsentation erforderlich. Stenograph bevorzugt. Offerten sind unter Beifügung eines kurzen Lebenslaufs und etwaiger Zeugnisse an die **Expedition d. Berliner Tageblattes sub J. S. 6632** zu richten. 9968

Eine Verkäuferin

wird gesucht. Offerten **M. 13** postlagernd Posen. 9946

Eine ältere energische Wirthschafterin wird als

Stütze der Hausfrau

für e. größeren süd. Haushalt zum 1. Oktober d. J. gesucht, ebenso e. tüchtige

Köchin.

Meldungen A. B. postl. Pleschen.

Einen tüchtigen älteren, wenn möglich verheiratheten 9915

Klempnergesellen,

dem an dauernder Stellung gelegen ist, sucht

Emil Kroh,
Klempnermeister, Kosten.

Tüchtige **Maschinenschlosser** erhalten dauernde Beschäftigung. Meldungen haben Montag, den 27. d. Monats, Abends von 7 bis 8 Uhr bei Herrn **A. Spiro,** Friedrichstr. 31, zu erfolgen. 9960

Stellenvermittelung

durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen** zu **Leipzig** und seine Geschäftsstellen in **Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M.** u. **Königsberg i. Pr.**

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Ostra-Allee 35.

Stellen-Gesuche.

Ein Wirthschafts-Inspektor,

jeder Leitung fähig, bestens empfohlen, sucht Stellung. Gefl. Off. u. **L. Z. 530** an d. Exped. d. Pos. Ztg. 9530

Als **Waschfrau** außer dem Hause empfiehlt sich **Marie Tausch,** Neuer Markt 13 II.

Wirthschaftsinspektor,

evang., beid. Spr. mächt., gut u. kräftig gewachsen, energisch und zuverlässig, mit **15jähr. Praxis i. 3 sehr intensiv. Fabrikwirthschaften m. Zuckerrübenbau,** privatim vorzügl. empfohl., **seit 5 Jahren in gegenwärt. Stellung,** sucht per 1. Okt. cr. anderweites Engagement wegen Gutsverkauf. Alles Nähere ertheilt — **völlig kostenfrei** —

Landw. Zentral-Verm.-Bureau v. Drwęski & Langner
Posen, Ritterstr. 38. 9961

Kutscher m. Bedien., m. 4½-jähr. Zeug., sucht Stell. Bäckerstraße 17, Part., Komtoir. 9971

Benzolinar ist das Beste aller Fleckenreinigungs-Mittel.
Benzolinar gesetzlich geschützt, ist wirklich großartig gegen Flecken in den diffizilsten Stoffen und Farben, zum Waschen von werthvollen Tüchern, Schlipsen, Sammet, Seide, Aufschlägen von Uniformen, reinigt Gold, Elfenbein 2c.
Benzolinar ist unentbehrlich für jeden Haushalt. 7887
Benzolinar führen die **meisten Drogenhandlungen 2c. zu 1 Mark die Originalflasche.**
Chemische Fabrik Wilhelm Roloff, Leipzig.

Hintz' Moderne Häuser (achtes Tausend.)
Das erste für das Privat-Publikum berechnete architektonische Werk, 47 verschiedene Bau-Projekte mit Grundrissen, Ansichten, Preisen 2c. zu beziehen gegen Einsendung von **5 M.** an **Richard R. Hintz,** Berlin, Equitable-Palast. 6947

Das **massive Bureaugebäude** auf Fort Ia. bei **Starolenka**, bestehend aus 8 Zimmern und darüber befindlichen Boden ist alsbald **zum Abbruch zu verkaufen**. Näheres beim Bauaufseher **Jarosch** auf Fort Ia. oder in unserem Bureau Viktoriastraße 28.
Kindler & Kartmann,
Baugesellschaft.
9833

Grosse Geld-Lotterie
Frankfurt a. M.

4170 Geldgewinne,
darunter Haupttreffer von 8370
100,000 Mark,
50,000 Mark.
Loose à 5 Mark
(Porto und Liste 20 Pfg. extra)
versendet **Elektrotechnische Ausstellung**
Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.

Pianos
Harmoniums z. Fabrikpreis, Theilzahl., 15jähr. Garantie, Frco.-Probesendg. bewilligt. **Preisl. u. Zeugn. steh. z. Diensten** **Pianofabrik Georg Hoffmann, BERLIN SW. 19.** 13350
Kommandantenstr. 20.

Zur Herbstsaat offeriren wir **unter Garantie** zu **billigsten Preisen** und **günstigen Bedingungen unsere langjährig bewährten Fabrikate,** insbesondere **Superphosphate** aller Art, **Thomasphosphatmehle, Knochenmehle.**
Chemische Fabrik Aktien-Gesellschaft
vorm. **Moritz Milch & Co. Posen.** 9343

Königl. Preußische 185. Staats-Lotterie. 9727
95000 Gewinne. Hauptgewinn 600000 Mk.
Ziehung 1. Klasse **4. und 5. August.**
Originalloose $\frac{1}{1}$ M. 56, $\frac{1}{2}$ M. 28, $\frac{1}{4}$ M. 14.
auf Depotscheine
Antheile $\frac{1}{8}$ 7, $\frac{1}{16}$ 3,50, $\frac{1}{32}$ 1,75, $\frac{1}{64}$ 1 M.
Folgende 3 Klassen dieselben Preise. Porto pr. Klasse 10 Pf. Gewinnlisten 1—4 Kl. 75 Pf. **Gewinnauszahl. planmäßig.**
Eduard Lewin, Berlin C., Neue Promenade 4.
Prospekte gratis und franco.

---

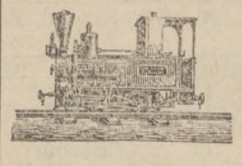
185. Königl. Preuß. Staats-Lotterie. 9633
Ziehung 1. Klasse 4. und 5. August 1891.
Hauptgewinne:
Mark 600 000; 2 × 300 000; 2 × 150 000; 2 × 100 000.
Originalloose ohne Rückgabe $\frac{1}{1}$ 120 M., $\frac{1}{2}$ 50 M., $\frac{1}{4}$ 25 M., $\frac{1}{8}$ 12,50 M.
Originalloose auf Depotscheine $\frac{1}{1}$ 55 M., $\frac{1}{2}$ 28 M., $\frac{1}{4}$ 14 M., $\frac{1}{8}$ 7 M.
Antheile $\frac{1}{10}$ 5,50, $\frac{1}{16}$ 3,50, $\frac{1}{20}$ 2,75 $\frac{1}{32}$ 1,75, $\frac{1}{40}$ 1,50, $\frac{1}{64}$ 1 M.
Porto und Liste 30 Pf. pro Klasse, alle Klassen 1 M.
Georg Joseph, Berlin C., Jüdenstr. 14.
Telegramm-Adresse **„Dukatenmann."**

Preuss. Lotterie 1. Klasse 4. und 5. August. 9404
Originalloose (auf Depotschein): $\frac{1}{1}$ 56 M., $\frac{1}{2}$ 28 M., $\frac{1}{4}$ 14 M.,
Antheile: $\frac{1}{8}$ 7 M., $\frac{1}{16}$ 3,50 M., $\frac{1}{32}$ 1,75 M., $\frac{1}{64}$ 1 M.
versendet das vom Glück so oft begünst. Bank- u. Lotteriegesch. von **H. Goldberg,** Berlin, Spandauerstr. 2a.

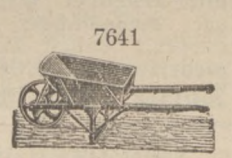
In Folge des in Aussicht stehenden neuen 9578
Preußischen Lotterie-Gesetzes
gebe ich meine **Originalloose** zur I. Kl., Ziehung 4./5. August,
185. Kgl. Preuss. Staats-Lotterie
zu folgenden Preisen ab:
$\frac{1}{8}$ M. 12,50, $\frac{1}{4}$ M. 25, $\frac{1}{2}$ M. 55, $\frac{1}{1}$ M. 120.
Die Originalloose gehen vollständig in den Besitz des Käufers über und sind für alle folgenden Klassen bei dem betr. Königl. Einnehmer zum Planpreise zu erneuern.
Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.

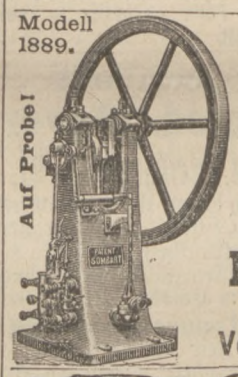
SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ

nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich,** Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.
Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diesen angenehm schmeckenden Wein binnen kurzer Zeit beseitigt.
Preis p. $\frac{1}{1}$ Fl. 3 M., $\frac{1}{2}$ Fl. 1,50.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Heinrich Liebes, Posen,

Kanonenplatz II,
Vertreter der
Stahlbahnwerke
Freudenstein & Co.,
Berlin.

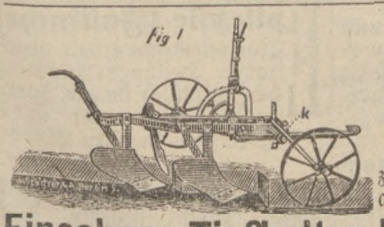
Fabrik von Feld- und Industrie-Bahnen.
Lager von **Feldbahnen, Schienen, Weichen, Drehscheiben, Locomotiven, Lowries, Karren, Karrdielen, Radsätzen, Lagermetall** sowie sämmtlichen **Ersatztheilen.**
Verkauf und Vermiethung. — Günstige Bedingungen.

Kataloge und **Kosten-Anschläge** gratis u. franco.

7641

Modell 1889.


Sombart's Patent-
Gasmotor.
Einfachste, billigste und geräuschlose Betriebskraft. 8823
Mit ersten Preisen prämiirt!
Ueber 1000 im Betrieb!
Buss, Sombart & Co.
Magdeburg.
Vertr. Römling & Kanzenbach, Posen.

Diese von Blancard erzeugten Jod-Eisen-Pillen haben vor anderen ähnlichen Präparaten den Vorzug, daß sie geruch- und geschmacklos sind und sich nicht zersetzen. Langjährige Erfahrung der Aerzte wie des consumirenden Publicums bestätigen deren vorzügliche Wirkung bei
Scropheln.
Schwächezuständen,
unregelmäßiger
Menstruation, Blutarmuth
und allen aus diesen resultirenden Leiden.
NB. Um sich vor Nachahmungen zu schützen, wird ersucht, die auf der grünen Umhüllung befindliche Unterschrift des Erfinders „Blancard" zu beachten.



Original
Normalpflug,
Pat. Ventzki.
Zweischaar-Pflug
zum Schälen und Pflügen, aber auch ebenso vortheilhaft als
Einschaar-Tiefkultur-Pflug, bis 14 Zoll Tiefgang zu verwenden. 9281
Einfachste Handhabung, solideste Bauart, leichtester Gang.
Fabrikpreise ab Posen.
Innerhalb **2 Jahre 22000 Stück** in Verkehr gekommen.
Wilhelm Löhnert, Gr. Gerberstr. 42,
Vertreter für Posen.

---

185. Königl. Preuss. Lotterie.
1. Klasse 4. und 5. August.
Hierzu versende ich Antheile:
$\frac{1}{2}$ à 28 M., $\frac{1}{4}$ à 14 M., $\frac{1}{8}$ à 7 M., $\frac{1}{16}$ à 3,50 M., $\frac{1}{32}$ à 1,75 M., $\frac{1}{64}$ à M. 9583
Porto u. amtl. Liste 30 Pf. — **Jede Klasse gleicher Betrag.**
J. Rosenberg, Bankgeschäft,
Berlin S., Kommandantenstr. 51.
Prospecte gratis.

Unübertrefflich gegen **Rothlauf bei Schweinen.**
Herren **L. H. Pietsch & Co., Breslau, Vorwerksstr. 17.**
Chemisch-pharmaceutisches Laboratorium.
Theile Ihnen höflichst mit, daß Ihr **Rothlauf-Pulver** bei einem Schweine des Hrn. Engmann in Schlauppe bei Winzig, welches schon Rothlauf hatte, vorzügliche Wirkung gehabt hat.
Winzig. **E. Rissmann.**
à Pfd. 1 Mk., reicht 34 Tage für 1 Schwein.
Zu haben in **Posen** bei F. G. Fraas Nachflg., Ad. Asch Söhne, F. Barcikowski, J. Sobiesky, **Birnbaum** bei Georg Scholz, **Kosten** bei M. Wittig, **Neutomischel** bei Paul Lutz, **Ostrowo** bei T. Mazur u. R. Mausch, **Meseritz** bei B. Enders, **Gnesen** bei R. Kietzmann Nachflg., **Jersitz** bei Max Cedzich, **Wreschen** bei J. Nizinski. **Samter** bei Apotheker Nolte, **Koschmin** bei Z. Dobrowolski, **Jarotschin** bei J. Grochowsky, Droguerie, **Schroda** bei W. Blasiejewski.

Trockene Ochsen- und Kuhleder
9928
offerirt **Julius Hirsch,** Fleischermstr., **Wronkerstr. 25.**

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depôt in Posen** in der
Rothen Apotheke. Markt 37.

Umzugshalber ist ein
fast neues Dreirad
für die Hälfte des Einkaufspreises abzugeben. 9918
Argenau.
Distrikts-Kommissar.

Pianinos, kreuzs. v. **380 Mk.** an. OhneAnz. à **15** M. mon. **Franko,** 4wöch. **Probesend.** Fabr. **Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Wein-Etiquetten.
Berlin W. 8. 5496
F. P. Feller.
Muster franko gegen franko.

Tapeten
in größter Auswahl von den billigsten zu den schönsten in neuester und geschmackvoller Ausführung empfiehlt zu den **billigsten Preisen die Schreibmaterialien-, Galanterie-, Alfenide-Waarenhandlung und Dütenfabrik** 6174
Antoni Rose,
in Posen Neuestraße.
Musterkarten werden auf Verlangen franko zugesandt.
Alleinige Vertretung für die Provinz **Posen** der patentirten **Relief-Tapeten Linerusta Walton.**

Ein alter Zeitungswagen
zu verkaufen bei 9756
W. Decker & Co.

CHOCOLAT Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE

Preuss. Staats-Medaille 1881.

Cacao Puro.
Ein garantirt reines und leichtlösliches
Cacao-Pulver.
Ein Pfund ergiebt **100 Tassen.**
Preis pro Pfund:
In $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{1}$-Pfund-Blechbüchsen M. 3., lose M. 2.60 u. M. 2.20.
Bei gleicher Qualität billiger wie ausländische Fabrikate.
Oswald Püschel, Breslau.

LOCOMOBILEN!
für industrielle u. landwirthschaftliche Zwecke jeder Art aus der altrenommirten und bedeutendsten Specialfabrik auf d. Continent von
R. WOLF, Magdeburg-Buckau
liefern zu Original-Preisen
Römling & Kanzenbach
Posen,
Repräsentanten für d. Prov. Posen

Lief. d. K. K. Hofes, d. Reichsb. etc.

Alten und jungen Männern
wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Beherzigung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.
C. Kreikenbaum, Braunschweig.

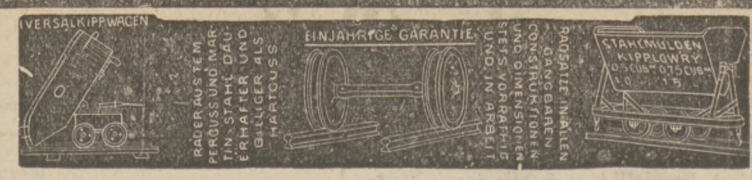
Echt Dalmatiner 7828
Insektenpulver,
garantirt rein, außerordentlich gewährt und wirksam. In Blechdosen mit Streuvorrichtung à 25 Pfg., 50 Pfg. u. 1 Mark. Das Pfund kostet 3 M.
Rothe Apotheke,
Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Schweißfuß,
ebenso krankhafter **Hand-** und **Kopfschweiß,** unter Garantie heilbar ohne nachtheil. Folgen. Man verl. Brochure gratis und franco von 8180
M. Hellwig, Apotheker, Fabrik chemisch-pharmac. Präpar., **Berlin,** Prenzlauerstr. 46.

Garantirt reine 8082
Ungarweine
der **Ungarwein-Vertriebsgesellschaft** in **Berlin,** zu Originalpreisen zu beziehen **Carl Klimpel,** Bäckerstr. 18.

Ernteplane,
8 Fuß breit, 18 Fuß lang, mit Patentösen, von M. 3,75 an, sowie **Getreidesäcke** und **Schoberpläne** empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen 9279
Die Plan- und Sack-Fabrik von
Salomon Beck,
Markt 89.

Aelteste Feldbahn-Fabrik Deutschlands.



Aelteste Feldbahn-Fabrik Deutschlands.

Feldbahn-Fabrik von Orenstein & Koppel,

Kaiser Wilhelmstrassse 16. Filiale Breslau: Kaiser Wilhelmstrasse 16.

Patent-Stahl-Bahnen { a. für Industrie-, land- und forstwirthschaftliche Zwecke; b. für den directen Bahntransport der Ackerwagen; c. für Moordamm-Kulturen, neues Patent-System. } Patent-Stahl-Bahnen

9824

Probe- und miethweise Ueberlassung der Bahnen.

Seit 1876 sind über 14 000 Feld-, Wald- und Industrie-Bahnen geliefert.

Preislisten, amtliche Atteste und ca. 4500 Zeugnisse gratis und franco.

Kurort Salzbrunn, Schlesien.

Siehe Europäische Wanderbilder No. 158/9.

Bahnstation, 407 Mtr. Seehöhe, mildes Gebirgsklima. Saison vom **1. Mai** bis Ende **September. Alkalische Quellen ersten Ranges. Berühmte Molkenanstalt. Rationelle Milchsterilisirungs- und Desinfections-Einrichtungen. Badeanstalten. Massage. Großartige Anlagen. Wohnungen** zu allen Preisen. **Heilbewährt bei Erkrankungen der Athmungsorgane** und des **Magens**, bei **Scrophulose, Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Hämorrhoidalbeschwerden** und **Diabetes;** besonders auch angezeigt für **Blutarme und Reconvalescenten. Versendung der seit 1601 medicinisch bekannten Hauptquelle**

Oberbrunnen

durch die Herren **Furbach & Striebolt.** Alles Nähere, Nachweis von Wohnungen 2c. durch die **Fürstliche Brunnen-Inspection.**

Eisenbahnstation **Kuranstalt Hedwigsbad** Post, Telegraphie

4690 Trebnitz in Schlesien.

Geöffnet von Anfang Mai bis Ende September.

Klimatischer Kurort, Wasserheilanstalt, Moorbad, Massage, Inhalation, Dampfdouchebäder, med. Wannenbäder u. elegantes Schwimmbassin, Milch, Molken, Kefir, fremde Brunnen, Terrainkuren.

Nähere Auskunft ertheilt **Die Badeverwaltung.**

Die Stiftung

von Zimmermann'sche Naturheilanstalt

bei Chemnitz, in reizender Lage. Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilmethode. Ausserordentliche Erfolge bei Magen-, Lungen-, Herz-, Nerven-, Unterleibs-, Frauenkrankheiten, Fettsucht, Gicht, Zuckerkrankheit u. s. w., Sommer- und Winterkuren. Dirigirender Arzt Herr Dr. med. Disqué, Kreisarzt a. D. Prospekte mit Beschreibung der Methode gratis durch die Direktion, sowie durch die Filialen der Firma Rudolf Mosse.

II. Saison.

Ostseebad Zinnowitz.

Viele Wohnungen in allen Größen zu civilen Preisen.
Auskunft ertheilt im Auftrage der Badedirektion 5556
Der Badearzt Dr. Friedel.

Nur Gewinne, keine Nieten.

Ziehung der türkischen Eisenbahn-Prämien-Obligationen.
3 Mal Frs. 600,000, 3 Mal Frs. 300,000, Nebentreffer mit Frcs. 60,000, 25,000, 20,000 2c.
Jedes Loos muß planmäßig mit **400 Frcs. gezogen** werden. — Die Gewinne werden in Frankfurt a. M. mit 58 pCt. ausgezahlt, man erhält also für den ersten Preis 278,000 Mark, für den niedrigsten 185 Mark ohne weiteren Abzug. Ziehungen alle 2 Monate (jährlich 6 Mal). 9592

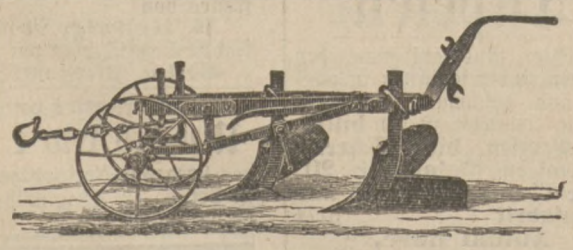
Nächste Ziehung am 1. August d. J.

Ich verkaufe diese Loose gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme des Betrages à **Mk. 90.—** pr. Stück, oder, um den Ankauf zu erleichtern, gegen **14 Monats-Raten von M. 7.50** mit sofortigem Anrecht auf sämmtliche Gewinne.

Diese Loose sind deutsch gestempelt und überall erlaubt. Ziehungspläne versende kostenfrei. Listen nach jeder Ziehung. Gefälligen Aufträgen, unter Angabe dieser Zeitung, sehe bald entgegen. **Robert Oppenheim, Frankfurt a. M.**

8880

A. Kirrkamm & Co
Feldbahn-Fabrik
Dortmund.



Zweischaar-Pflug,
Patent Schwartz,
mit patentirter Stell- und Aushebevorrichtung, ganz in Stahl, neuester Konstruktion, als **Tief-, Saat-** und **Schälpflug.** 8929

Beim **Probepflügen** in **Pudewitz** und **Wreschen** gegen alle anderen Systeme sich ausgezeichnet als **bester, einfachster u. billigster Pflug,** empfehlen zu Fabrikpreisen
als Alleinvertreter für Posen
Gebrüder Lesser in Posen.

Remy's Koenigs-Reisstärke

im Engros-Verkauf zu haben bei 8847
Adolph Asch Söhne, Posen.

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- u. Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz, der von cariösen Zähnen herrührt. Preis pro Fl. 1 Mk. Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.
Königl. Privil. Rothe Apotheke.
Posen, Markt 37. 8519

Geldschränke!

feuerfest und diebessicher, in **anerkannt bewährtem Fabrikat, mit neuestem Patentschloß,** wie **diebessichere Cassetten** empfiehlt billigst die **Hauptniederlage** seit **1866** von 7474
Moritz Tuch in Posen.

Fußstreumehl,

altbewährtes unschädliches Mittel zur Beseitigung des Fußschweißes. Dasselbe verhindert das Wundwerden und beseitigt den üblen Geruch. In Blechdosen mit Streuvorrichtung a 50 Pf. und 1 Mark. 9306
Rothe Apotheke, Markt 37.

Breitdreschmaschinen für Göpel- und Maschinenbetrieb.
Ein-, Zweispännige u. Handdreschmaschinen mit Schlagleisten- und Stiften-System.
Göpel für 1, 2, 4 u. 6 Pferde, neuester Konstruktion.
Schrotmühlen mit schärfbaren Steinen (Spezialität aus Stahlguß), für Hand- und Kraftbetrieb.
Häckselmaschinen für Hand- und und Kraftbetrieb, mit Vorrichtung zum Grünfutterschneiden.
Einfache, Zwei- und Dreitheilige Ringel- u. Schlichtwalzen.
Zwei-, Drei- u. Vierschaarige Pflüge.
Stahlrajol-, Tiefkultur-, Wende-, Camenzer Häufelpflüge und Rübenjäter.
Bedford- u. Wieseneggen und alle sonstigen Geräthe.
Hof- und Jauchepumpen.
Eiserne Jauchefässer von 900, 1200 u. 1350 Liter Inhalt.
Schmiedeiserne Schaare und Streichbretter sind stets vorräthig. 9634
Maschinen-, Bau- und feuerfesten Guß zu Feuerungs-Anlagen.
Schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster.
Transmissionen u. Maschinelle Anlagen.
Eisenkonstruktionen für Stalleinrichtungen und andere Gebäude.
Träger und Eisenbahnschienen zu Bauzwecken werden nach Aufgabe geliefert.
Zeichnungen und Anschläge gratis.
Eisenhüttenwerk, Tschirndorf Nieder-Schlesien.
Gebrüder Glöckner.

Für ausrangirte Pferde ist Abnehmer der Zoolog. Garten. 9945

Ein Zweirad (Rover)

(gebraucht)
bei entsprechender Anzahlung, Rest in monatl. Raten, **zu kaufen gesucht.** Gefl. Off. sub **E. N. 50** Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine gebrauchte 9823
Feldeisenbahn
wünscht ein Ziegeleibesitzer zu kaufen. Angebote unter W. M. 75 Exped. d. Ztg.

Eine gebrauchte **Ladentischkasse** wird zu kaufen gesucht Friedrichstr. 27, Part. 9845

In 3 bis 4 Tagen
werden discr. frische **Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh.,** ferner **Schwäche, Pollution und Weissfluss gründlich und ohne Nachtheil** gehoben durch **den vom Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer in Berlin nur Kronenstrasse Nr. 2, I Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Auswärtige mit gleichem Erfolge brieflich. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in sehr kurzer Zeit.** 16451

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch briefl. Unterleibsleiden Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge. 6618

Rheumatismus.

Lange Zeit lag ich schwer an dieser Krankheit, so daß der Arzt erklärte, ich werde nicht wieder richtig gehen lernen. Durch eine Einreibung gelang es mir nun, dies Leiden schnell u. glücklich zu beseitigen und habe ich durch dieses Mittel schon vielen solchen Leidenden geholfen, bin gern bereit, es jedem Rheumatismuskranken zukommen zu lassen. Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht. **H. Roderwald,** Magdeburg, Samenhdlg., Bahnhofstr. 34. (9764

Hautkrankheiten,

Syphilis, Harnblasen — Nervenleiden, Schwächezustände, behandelt **reell Dr. Fodor,** Berlin, Leipzigerstr. 96. 8253
Auswärtige brieflich.

Epilepsie (Fallsucht).

Krampfleidende erhalt. gratis franco Heilungs-Anweisung von Dr. philos. **Quante,** Fabrikbesitzer, Warendorf in W. Referenzen in allen Ländern.

Mieths-Gesuche.

Im Neubau **St. Adalbert 14/15,** gegenüber der Garnisonkirche, s. herrschaftl. Wohn. z. v.

Bergstr. 12a großer Lagerkeller, theilweise hell, trocken, auch für Fabrikationszwecke verwendbar, zu verm. 2785

Wasserstr. 2 per Oktober: I. Et. 4 Stub., Küche, II. Et. 3 Stub., Küche z. verm. 8787

St. Martinstr. 26
ist eine herrschaftliche Parterre-Wohnung, auch zu einem Comptoir geeignet, bestehend aus Entrée, Küche, 4 Zimmern u. Nebengel., mit od. ohne Stallung z. verm.

Herrsch. Wohn., pt., v. 4 Z., K. u. Nebeng., Stall f. 2 Pferde p. sof. od. spät. Bukerstr. 200a. b. d. 47er Kas. z. v. Näh. b. Eigenth. Wilhelmspl. 18 im Sattlergeschäft.

Wohnung von 6 Stuben, mit Balkon u. reichlichem Nebengelaß, ist Luisenstraße 7b in I. Etage zu vermiethen. 9126

Sapiehaplatz 8, I.,
sind noch **5 Zimmer** mit Balkon, Korridor, Küche und reichlichem Nebengelaß p. 1. Oktober zu vermiethen. 9284
Gutmacher.

9301

Ein Laden

in guter Geschäftslage per 1. Oktober 1891 zu verm. Näh. bei **Emil Matthens,** Sapiehapl. 2a.

Bergstr. 12a., III. Etage, herrschaftl. Wohn. sechs Zimm., Badez., Mädchenzim., Küche 2c., 1. Oktober zu verm. 9336

Das Restaurationslokal (Bergschlößchen)
Bergstr. 12a. zu verm.
Näh. b. Hauswirth. 9337

Halbdorfstr. 15 ist je eine Wohnung von 2, 3 u. 4 Zimmer z. Juli resp. Oktober z. verm.

Berlinerstr. 16 per 1. Okt. cr. I. Et. 4—5 Zimmer, Küche, Zubehör, und 2 Remisen zu vermiethen. 9599

Eine Wohnung

von 4 Zimmern in III. und eine von 6 Zimmern in II. Etage mit Nebengelaß ist in der **Friedrichstraße Nr. 27** vom 1. Oktober zu vermiethen. 9636

Wasserstr. 22, I.

ist eine Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör zum 2. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres

Markt 50.

9634

Markt 40, beste Lage Hausflurladen u. 2 Wohn. a 300 M p. Okt. zu verm. Näh. bei **E. Marcus,** Breslauerstr. 9716

Bergstr. 8, im Hofe 2 Tr., sehr geräum. u. helle Wohnung von 4 Stuben 2c. zum **1. Oktbr.** zu verm. Näheres daselbst I Tr. vorne. 9787

Schützenstr. 19
mehrere Mittelwohnungen zu verm. Näheres **Breslauerstraße 9,** III. 9859

Mittelwohnungen I. Et. zu verm. Näh. Büttelstr. 16. 9835

9846

Viktoriastr. 17

(Hotel Bellevue) ist die Part.-Wohnung v. 5 Zimm., Spindestube, Küche 2c. z. 1. Oktober zu vermiethen. Auskunft ertheilt Rechtsanw. **Placzek,** Schloßstr. 5.

Schloßstraße 5 I.

2 unmöblirte Zimmer z. 1. Okt. billig zu verm. Näheres im Anwaltsbureau daselbst. 9848

Schloßstr. 4 ein Laden

z. 1. Oktober zu verm. Auskunft ertheilt Rechtsanwalt **Placzek,** Schloßstr. 5. 9847

Wilhelmsplatz 4, III Et.,

2 Stuben, Küche sofort z. verm. Auskunft ertheilt Rechtsanwalt **Placzek,** Schloßstr. 5. 9849

Zum Comptoir oder Geschäftslokal geeignet,

I. Stock, **Markt 68,** Schulstraße, Wohnung für 600 M. zu verm. 9844

Stellen-Angebote.

Reisender
gesucht. Chocoladen-Fabrik.
Richard Selbmann,
Dresden. 4756

6454 **Umsonst und Sofort** erhält jeder Stellensuchende gute dauernde Stelle. Verlangen Sie die Liste der Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Gesucht per bald od. 1. Oktbr ein gebildeter 9581
Wirthschafts-Eleve
bei mäßiger Pensionszahlung.
Meldungen an Dominium **Waldvorwerk p. Tirschtiegel.**

Für mein **Düngemittel- u. Futterartikel-Geschäft suche** ich zum Antritt **per sofort** oder **per 1. Oktober a. cr.** 9587
bei hohem Salair einen Reisenden
für die Provinzen **Posen und Schlesien.**
Bevorzugt werden solche, die bereits **mit Erfolg** genannte Provinzen bereist haben.
Meldungen mit Zeugniß-Abschriften an
J. Katzenellenbogen, Krotoschin.

Ein Buchhalter

wird per 1. August oder später für ein Baugeschäft gesucht.
Offerten mit Zeugnißabschriften und Gehaltsangabe unter **R. W. 842** an die Exp. d. Ztg. 9842

Ein Lehrling,

mos., findet in meiner **Eisen- und Eisenwaaren- und Kolonialwaarenhandlung** bei freier Station sofort Stellung. 9685
Pinne.
Herrmann Borchardt.

Ein junger Anwalt sucht einen des Polnischen mächtigen 9769
Bureauvorsteher.
Offerten unter A. 769 in der Exped. d. Ztg.

Gesucht per sofort ein tüchtiger
verheir. Gutsschmied,
der eine Dampfdreschmaschine (Lohndrusch) führen kann, bei gutem Lohn und Deputat u. hoher Tantième. 9816
Offerten nur mit Gehaltsansprüchen und Befähigungsnachweis an Dom. **Birkenhain** p. Tremessen.

Praktischer Destillateur

für Reise und Komptoir geeignet, findet bei hohem Salair Engagement. Offerten mit Zeugnißabschriften werden unter M. N. 876 an die Exped. d. Ztg. erbet.

Suche zum sofortigen Antritt
einen Maschinisten
für Dampfdreschmaschine. Stundenlohn 50 bis 60 Pf. **Munk, Wola** bei Jarotschin. 9875

Ein zuverlässiger Maschinist
zur Führung einer Dampfdreschmaschine findet sofort Beschäftigung bei **R. Milbradt,** Gnesen, Hornstr. 10. 9873

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.